

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendsausgabe des „Vorwärts“
beide Ausgaben 5 Pf. pro Woche, 3,00 M. pro Monat
(Caron 24 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
jährlich. Postbezugs 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren
und 72 Pf. Postbefreiungsgeldern.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelgenossenschaft: Die einbändige Kompartiments-
Kassette 2 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postbefreiung:
„Vorwärts“-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 576. — Der Verlag
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Verantwortlicher: Döbner (A 7) 292—297

Eine Milliarde verdunstet!

Ein Jahresabschluss des industriellen Wirtschaftsverbrechens

„Der Young-Plan gesprengt“

Brüning und Dietrich über den Baseler Bericht

Solange als es irgend ging, wurde im Jahre 1931 bisher abgeleugnet, daß das führende deutsche Unternehmertum irgendwelche wirtschaftlichen Fehler begangen habe. Man redete sich darauf hinaus, daß es sich bei den skandalösen Zusammenbrüchen um die peinlichen Affären einzelner Personen handele. Dagegen gäbe es keinen Schuß. Der Hansabund leistete sich am 21. September sogar die Frechheit, zu schreiben:

„In den Fällen Nordwolle und Frankfurter Allgemeine Versicherungs A.-G. ist der Beweis erbracht worden, daß auch solche Aufsichtsratsmitglieder, die wie die Aufsichtsratsvertreter des Betriebes nur diesen einen Posten bekleidet haben, in allem verfaßten.“

Wißt die Betriebsratsaufsichtsräte, denen man jeden wichtigen Geschäftsvorgang verheimlicht, sie wurden jetzt mitverantwortlich gemacht, daß sie nichts gesehen hätten!

Über im letzten Quartal des ablaufenden Jahres gab es mehr Industriestandale als in dem ganzen Dreierjahr vorher. Deswegen schickte sich endlich der neue Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Herr Krupp von Bohlen und Halbach, verpflichtet, Ende November feierlich für alle deutschen Unternehmerorganisationen zu erklären:

„Wir erachten es als unsere besondere Pflicht in dieser Zeit, alle Kräfte an die Selbstreinigung der deutschen Wirtschaft zu wenden, gegenüber jedem, der vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abweicht, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen und in vor kommenden Fällen die weitere Zugehörigkeit der Betroffenen zu den Organen der Spitzenverbände von dem Ergebnis der zu treffenden Feststellungen abhängig zu machen.“

Seitdem hat der Staatsanwalt weiter mit Verfahren gegen Generaldirektoren, Direktoren, Industriekapitäne und Finanzleute reichlich zu tun gehabt. Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Organe der Spitzenverbände werden bei ihrem Jahresabschluss mit Abschließen solcher Leute, die vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abgewichen sind, reichlich beschäftigt sein — warten wir ab.

Nachfolgend stellen wir zusammen, in welchen größeren Fällen von Industriestandalen im Jahre 1931 der Staatsanwalt wegen der verschiedensten Gründe gegen Unternehmerführer eingreifen mußte. Unsere Liste ist nicht vollständig, weil der Öffentlichkeit gegenüber nicht selten gerichtliche Maßnahmen gegen Industrieführer verheimlicht werden. Der Staatsanwalt beschäftigte sich mit:

- Generaldirektor Dr. Kroner, Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen,
- Generaldirektor Dr. Fischer, Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen,
- Direktor Walter Tag, Schweitzer u. Oppler A.-G., Berlin,
- Direktor Wöhlgen, Schweitzer u. Oppler A.-G., Berlin,
- Direktor Teipke, Schweitzer u. Oppler A.-G., Berlin,
- Direktor Walter Elppold, Vereinigte Eisenhandlungen A.-G., Grottelberg,
- Generaldirektor Baron Bohorn, Chemischer Leppichfabrik und Maschinenfabrik, Chemnitz,
- Generaldirektor Cahusen, Nordwolle-Konzern,
- Generaldirektor Joppel, Dewahelm-Konzern,
- Aufsichtsratsvorsitzender Pastor Cremer, Dewahelm-Konzern,
- Direktor Heymann, Hausleben Versicherungs-A.-G., Berlin,
- Generaldirektor Kahnenbögen, Schultheiß-Pahenhofer-Konzern,
- Generaldirektor Sobornheim, Schultheiß-Pahenhofer-Konzern,
- Generaldirektor Benzlin, Schultheiß-Pahenhofer-Konzern,
- Generaldirektor Kuhlman, Schultheiß-Pahenhofer-Konzern,
- Generaldirektor Junke, Schultheiß-Pahenhofer-Konzern,

In einer ganzen Anzahl von Fällen hat man sich mit dem stillen und stillen Abbau von Generaldirektoren und Direktoren begnügt. In anderen Fällen wurde aber auch das Gehalt weitergezahlt oder in sogenannter „püttlicher Einigung“ der Schuldige kaltgestellt. Wir zählen wieder auf:

- Generaldirektor Schöttler, Hannoverische Waggonfabrik,
- Generaldirektor Lebelen, Mechanische Weberei, Cölnen,
- Generaldirektor Pierburg, Gebrüder Pierburg A.-G.,
- Generaldirektor Heinrich Jahn, Vereinigte Kammgarnspinnerei Hartbau,
- Generaldirektor Riese, Nordstern- und Vaterländische Versicherungs-A.-G.,
- Generaldirektor Schöndorf, Karstadt-Konzern,
- Generaldirektor ten Hompel, Wiking-Konzern,
- Direktor Otto, Maschinenfabrik Kappel.

Nach diese Aufzählung ist nicht vollständig. In ihr fehlen diejenigen Direktoren, die aus der Vertung der Dresdner Bank ausscheiden mußten oder noch ausscheiden werden. Das gleiche gilt für viele andere skandalöse Fälle, von der Danabank bis zur Gewerkschaft Ewald und von der Nord-

Vor der Presse erläuterte heute morgen Reichskanzler Brüning den Baseler Sachverständigenbericht. Er begann mit einem Dank an die deutschen Sachverständigen, die durch ihre Klugheit, Besonnenheit und Ruhe das Ergebnis erzielt hätten. Es bedauerte zwar in der Schärfe der Formulierung einen Rückschritt gegenüber dem Wiggins-Bericht des Sommers, da es ein Instrument des Young-Planes darstelle, aber der Bericht habe für die kommende Regierungskonferenz nichts verbaut.

Durch seine Feststellungen hat der Bericht den Young-Plan gesprengt.

Die französische Auffassung ist zwar insofern berücksichtigt worden, als gesagt wird, daß Deutschland bei Wiederbeginnen der Prosperität durch seine Industrie in eine günstige Lage versetzt werde, aber der Bericht erklärt dann sofort, daß diese günstige Lage nur mit Hilfe der Empfehlungen des Teiles 4 des Berichtes erreicht werden könne. Der Bericht stelle die erste negative, mit Erfolg zurückgesetzte Etappe dar. Die Vordringlichkeit der Formulierung des Berichtes wird in den Ländern, denen das Bewußtsein von den Wirkungen der Kriegsschuldenszahlungen aufgegangen ist, vielleicht zu Enttäuschungen führen. Wichtig ist, daß die durch die Pariser Wirtschaftlichen Berichte entstandene Weltmelung über die deutsche Wirtschaftsführung nunmehr überwunden sei. Die zweite Phase werde mit der Beendigung der Verhandlungen über die Stillhaltung abgeschlossen werden. Die Verhandlungen würden am 28. Dezember wieder beginnen und voraussichtlich zwei Wochen, wenn nicht länger, dauern.

Vizekanzler Dietrich fasste die amtliche deutsche Auffassung in folgenden Formulierungen zusammen:

- Der Neue Plan ist überholt. Er ist von Voraussetzungen ausgegangen, die nicht eingetreten sind.
- Diese Voraussetzungen sind im entscheidenden Punkt von den Staaten, mit denen Deutschland Handel treibt, zu denen vornehmlich die Vertragshilfsenden gehören, dadurch beseitigt worden, daß sie in ihrer handelspolitisch das Gegenteil von dem tun, was sie sinngemäß nach dem Plan hätten tun müssen.

Statt Deutschland die Zahlungen durch Warenimport, was die einzige Möglichkeit der Zahlung darstellt, zu gestatten, haben sie diese Zahlungen durch Zollerhöhungen, Kontingente und Einfuhrsperrern unmöglich gemacht.

- Es ist ein Fall eingetreten, den der Neue Plan überhaupt

see-Hochseefischerei A.-G., Bremerhaven, bis zur Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, Leipzig.

Im übrigen sind auch so manche Generaldirektoren, obwohl sie die von ihnen geleiteten Konzerne in die Verluste hineingeritten haben, mit einem sogenannten blauen Auge davon gekommen und in Amt und Würden geblieben. Man erinnere sich hier an den Generaldirektor Heilner vom Deutschen Liniens-Konzern, an Jakob Goldschmidt von der Danabank, an Wried von der „Nordsee“ A.-G., an den Leiter und Hauptinhaber der Schröder-Bank, Bremen, sowie an die Chefs des Blumenstein-Konzerns.

Man komme uns nicht mit dem Einwand daß die aufgezählten Industrieführer durch die nicht zu beeinflussende Wirkung der wirtschaftlichen Krise die von ihnen geleiteten Unternehmen in Schwierigkeiten gebracht hätten. Das ist in sämtlichen aufgezählten Fällen unwahr.

Spekulationen mit den eigenen Aktien, Konzerngrößenwahn, langfristige Festlegung kurzfristiger Kredite, Uebererschätzung des eigenen Könnens und privatrechtliche Selbstherrlichkeit — das sind die Gründe.

weshalb im vergangenen Jahre Dutzende großer und größter deutscher Unternehmungen zusammenbrachen oder in Schwierigkeiten gerieten. Die schlechter werdende Konjunktur hat nichts anderes bedeutet als das Begreifen der Schleier. In allen diesen Fällen handelt es sich um Verluste, die vermeidbar waren. Niemand erhebt einen Vorwurf gegen diejenigen, die deswegen in Schwierigkeiten kommen, weil die breiten Massen des Volkes zu große Verluste

nicht vorsah und es sind deswegen Maßnahmen notwendig, die außerhalb der Möglichkeiten des Planes liegen, die nur von den Regierungen ergriffen werden können.

4. Werden solche Maßnahmen, die das Vertrauen wieder herstellen und die Voraussetzungen eines geordneten weltwirtschaftlichen Verkehrs neu schaffen, nicht getroffen, so sind die Folgen katastrophal für alle Wirtschaftsvölker Europas, aber auch der überseeischen Länder.

Eine Pariser Kritik.

Paris, 24. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses wird hier nur vom „Echo de Paris“ kommentiert. Die Nationalistische Zeitung erklärt dann, daß der Bericht, von dem man eine Aufklärung über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage erwartet habe, zahlreiche Lücken enthalte. Er übergehe mit Stillschweigen die Finanzgebarung der Reichsregierung. In bezug auf die Reichsbahn habe es der Ausschuss unterlassen zu sagen, daß sie eine viel geringere Schuldenlast zu tragen habe als andere europäische Eisenbahnen, und daß sie bei normaler Geschäftsführung daher wohl instande sei, die ungeschützten Annuitäten aufzubringen. Außerdem beschwert sich das „Echo de Paris“ darüber, daß die Sachverständigen nicht den Wert der im Ausland investierten deutschen Kapitalien haben feststellen können.

Der Eindruck des Berichtes in Amerika.

London, 24. Dezember.

Ueber den Eindruck, den der Baseler Sachverständigenbericht in amerikanischen Kreisen gemacht hat, meldet der Reuter-Korrespondent in Washington: Cines der Ergebnisse des Berichtes wird nach hiesiger Auffassung darin bestehen, daß es nächstens einen zeitweiligen oder endgültigen Verzug der Schuldner der Vereinigten Staaten geben wird. Es wird erwartet, daß zum mindesten einige von ihnen sich auf die Klauseln ihrer Schuldenvereinbarungen berufen werden, welche die Suspensionierung gewisser Zahlungen in Höhe von ungefähr 88 Millionen Dollar gestatten. Die amtlichen Stellen lehnen jede Neuherung ab; aber es kann gesagt werden, daß die Feststellungen des Ausschusses keine besondere Ueberraschung hervorgerufen haben. Im allgemeinen wird in amtlichen Kreisen der Standpunkt ver-

ihrer Kaufkraft erlitten haben und deswegen der Warenabfall zurückging.

Die Liste der persönlich verschuldeten Verluste durch falsche Industrieführung muß auf etwa eine Milliarde Mark geschätzt werden.

Dabei ist zu beachten, daß auch die jüngsten industriellen Schwierigkeiten, wie die bei Borzig, Berlin, bei der Hanomag, Hannover, und bei Bleichert, Leipzig, nicht nur aus konjunkturellen Gründen entstanden sind. Man muß in diesen drei Fällen z. B. auch fragen, inwiefern Lieferungen nach Rußland auf eigenen Wunsch statt in Mark in englischen Pfunden fakturiert wurden. Die Russen machen an den ihnen von den deutschen Unternehmern aufgezwungenen Wechseln in englischer Währung ein glänzendes Geschäft. Die falsche Investierung von Kapital in vergrößerten Produktionsmitteln statt in verbilligtem Umsatz hat weitere an sich unnötige Verluste erzeugt.

Jetzt geht der schmerzliche Prozeß der Kapital-schrumpfung vor sich. Viele Unternehmer meinen, daß das dadurch vermieden werden könne, daß man die Betriebe, also die Warenpreise, mit den Vermögensverlusten belaste. Um so notwendiger ist, darauf hinzuweisen, daß das Verschulden deutschen Unternehmertums an den Verlusten des Jahres 1931 durch die Zusammenziehung des Industriekapitals, also durch die Vermögensverluste, zu tragen ist. Das wäre eine gerechte Rechnung. Wir fürchten nur, daß man sie zu vermeiden suchen wird. Die Bilanz 1931 würde dann auf Kosten der Arbeitslosen ausgeglichen werden!
Kurt Heinig.

treten, daß der Kongress sehr bestimmt gesprochen hat und somit der Präsident nichts weiter tun kann, und daß der nächste Schritt Sache der Europäer ist. In einigen Kreisen wird erwartet, daß dieser Schritt in dem Vorschlag bestehen wird, eine allgemeine Konferenz für Reparationen und Schulden abzuhalten. Es wird aber bezweifelt, daß die Vereinigten Staaten daran teilnehmen würden.

Die Schuldentilgungen, die gemäß den Schuldensundierungsabkommen im nächsten Jahre automatisch ausföhrbar sind, schließen ein 28 Millionen Dollar im Falle Großbritanniens, 30 Millionen Dollar im Falle Frankreichs und 12 Millionen Dollar im Falle Italiens. Diese Summen müssen alle später mit Zinsen gezahlt werden.

Die Konferenzsichtungen sind jetzt günstiger.

London, 24. Dezember.

In einem Leitartikel spricht die „Times“ die Ansicht aus, daß sich die Aussichten für die Reparationskonferenz durch das Ergebnis der Baseler Verhandlungen etwas günstiger gestaltet hätten, während die Annahme des Hoover-Rapports durch den Kongress der Welt noch ein paar Monate Atempause gebe. In dieser Zeit müßte versucht werden, eine Lösung der finanziellen Schwierigkeiten zu finden, die alle Länder bedrohen. Hierdurch würden aber so viele Fragen ausgelöst, daß es hoffnungslos sei, eine endgültige Regelung zu erwarten. Solange die Frage der politischen Schulden nicht geregelt sei, könne sich der internationale Handel nicht wieder erholen. Deshalb habe die englische Regierung Frankreich dringend auf die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung aufmerksam gemacht. Frankreich strebe jedoch nur eine zeitweilige Lösung an. Es wolle eine endgültige Regelung von der deutschen Zahlungsfähigkeit abhängig machen und gebe vor, daß man hierüber während der Krise keine glaubwürdige Schätzung abgeben könne. Man wolle ferner, daß eine endgültige Regelung der Tributfrage von der Lösung der Kriegsschuldenfrage abhängen und daß zunächst angesichts der amerikanischen Haltung eine solche Hoffnung nicht bestehe. Die Umstände könnten sich jedoch stärker als Entschließungen erweisen. Sie seien so, daß sie die Welt zu einer gemeinsamen Anstrengung zu treiben schienen. Der Young-Plan habe sich auf der Annahme eines zunehmenden Welthandels aufgebaut. Es sei jedoch das Gegenteil eingetreten.

Gegen Terrorstimmung in der KPD.

„Pravda“ über die Lage in Deutschland.

Moskau, 23. Dezember.

Die „Pravda“ schreibt zur Lage in Deutschland: „Die kommunistische Partei Deutschlands nimmt in der internationalen Arbeiterbewegung den verantwortungsvollsten Posten ein. Der Vorstoß des Faschismus in Deutschland läßt erkennen, daß das Bürgertum auf der Suche nach einem Ausweg aus der Krise die allergeringsten Pläne schmiedet, und das in einem Lande, welches 15 Millionen Industriearbeiter zählt. Die KPD, welche eine große und schwere Arbeit vor ihr sieht, nämlich die Mobilisierung der Massen und die Organisierung des Kampfes. Sie weiß, daß revolutionäre Armeen nicht fertig dastehen, sondern im Kampf erst formiert werden. Die Partei führt einen schonungslosen Kampf gegen eine halb-sozialdemokratische Einstellung, welche die Situation nicht erkennt und nur zu geneigt ist, sich mit bloßen Resolutionen zu begnügen, was im gegebenen Augenblick die größte Gefahr bedeutet. Die Partei kämpft aber auch ebenso schonungslos gegen anarchistische und terroristische Stimmungen, welche die revolutionäre Mobilisierung der Massen für wirklich ernste Kämpfe nur scheinbar können.“

Wahlrechtsreform mit Humor.

Ein „Gesetzentwurf“ in der französischen Kammer.

Paris, 23. Dezember. (Eigenbericht.)

Der sozialistische Abgeordnete Sigis-Quenin hat für den Fall, daß der Vorstehende der Wahlrechtskommission Wandel trotz der erlittenen Niederlagen noch einmal versuchen sollte, seinen Wahlrechtsreformvorschlag vor die Kammer zu bringen, folgenden humoristischen Gegenentwurf eingebracht:

Art. 1. Alle Besetze über die Kammerwahlen werden aufgehoben. Art. 2. Im Innenministerium wird eine Ernennungskommission eingerichtet, die beauftragt ist, die Kandidaten für die verschiedenen Kammerstühle zu bezeichnen. Diese Kommission soll aus je 3 Delegierten der folgenden politischen Verbände: Demokratisch-republikanische Allianz, Republikanische Föderation, Liberale Volksaktion und Action Française (alles nationalistische Parteien) sowie 3 vom Innenminister bezeichneten Mitgliedern zusammengesetzt sein. Art. 3. In der Nähe des Sitzungssaals der Kommission müssen Krankenwagen bereitstehen.

Mit diesem Entwurf soll die Debatte über den Wandelschen Vorschlag verzögert werden, da nach der Geschäftsordnung zuerst über etwaige Gegenentwürfe beraten werden muß.

Der fällige Antrag.

Deutschnationale gegen preußische Rotverordnung.

Die deutschnationalen Bankrotteure haben im Preußischen Landtag einen Antrag auf Aufhebung der neuen preußischen Rotverordnung eingebracht. Die Verordnung sei nicht geeignet, den in ihrem Titel „zur Sicherung des Haushaltes, zur Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung, sowie zur besseren Verteilung und sparsamen Nutzung der Arbeitskräfte“ hervorgehobenen notwendigen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Aber wie dem besser als es durch die Rotverordnung geschieht, entsprechen werden kann, verraten die Herren deutschnationalen Bankrotteure nicht. Es ist die alte Methode: Was im Reich oder in Preußen auch beschlossen wird, alles wird von diesen Bankrotteuren heruntergerissen, ohne daß sie sich auch nur einen Augenblick den Kopf darüber zerbrechen, wie es besser gemacht werden kann.

Die Postgebührensenkung.

Nach amtlicher Mitteilung wird die Senkung der Postgebühren im ganzen den Betrag von 125 Millionen Mark erreichen. Es werden davon Drucksachen, Pakete und Telegramme betroffen, deren Tarife um 10 bis 20 Proz. gesenkt werden.

Aufgehobenes Zeitungsverbot. Der Oberpräsident von Sachsen hat das Verbot des „Allgemeinen Anzeigers“ für die Kreise Bismarckstadt und Reuthalenden mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Das Blatt bringt in der nächsten Ausgabe die Erklärung, daß mit den Ausführungen des Berichtes, der zu dem Verbot führte, keine Aufforderung zum Steuerstreik verbunden sein sollte und daß es die Fassung bedauere.

Auf Befehl, und nur auf Befehl!

SA-Anklagen gegen Graf Helldorf

In den Kreisen der Berliner SA wird gegenwärtig ein Rundschreiben verbreitet, das von einer ganzen Reihe ehemaliger SA-Führer und Funktionäre unterzeichnet ist, u. a. von Fritz Günther (SA-Sturm 24, Berlin-Kreuzberg). Es heißt darin u. a.:

„Wir sind nicht gewillt, länger latentlos und schweigend zuzuschauen, wie man uns und unsere Absichten in den Dreck zieht. Wir haben die Pflicht, offen und ohne Rücksicht auszusprechen, weshalb wir nicht mehr hinter den Führern Goebbels und Helldorf stehen — hinter Leuten, die uns verraten und verkauft haben.“

Man hat uns als SA-Funktionäre und SA-Leute plan- und befehlsmäßig in die Zusammenkünfte etwa am Kurfürstendamm hineingeholt, um uns dann schmählich im Stich zu lassen.

Ihr wißt, daß es schon drei Tage vor den Krawallen bei uns allen offenes Geheimnis war, daß zum jüdischen Neujahrstage eine Aktion der SA steigen sollte; an diesem Tage selbst wurde mittags

den SA-Führern ein Dienstzettel zugestellt, der die Anweisung enthielt, daß wir geschlossen um 8 Uhr abends an bestimmten Plätzen zu versammeln haben, „das Knoppl untergeknallt“.

In den SA-Rüchen wurde gleichzeitig (auch daran könnt ihr euch erinnern) dieser Befehl schon Stunden vorher von Mund zu Mund weitergegeben. Und am Abend selbst erschienen der Graf Helldorf in eigener Person, gab uns diese und jene Befehle und dirigierte uns schließlich nach dem Kaffeehaus Reimann — das wenige Minuten später zerstört war. Ihr wißt, Kameraden, daß wir nur befehlsmäßig gehandelt haben; doch im Prozeß? Man überließ uns unserem Schicksal!

Ihr wißt ferner, daß wir auch bei den Aktionen am Görlicher Bahnhof, in der Berliner Straße, in der Mariendorfer Straße, in der Krudtstraße, in der Poststraße usw. auf Befehl und nur auf Befehl gehandelt haben — auf Befehl von Leuten, die vorgaben, für uns einzustehen. Doch auch hier hat man uns selbe im Stich gelassen!

Hier werden die Lügen und Ausreden der Angeklagten im Helldorf-Prozeß zornig beiseite geschoben! Es hat den Anschein,

daß hier neues wichtiges Beweismaterial über den Wert nationalsozialistischer Legalitätsbeteuerungen zutage kommt.

Roheit und Sentimentalität.

Vom jüdischen Neujahr zum christlichen Weihnachtsfest.

Im Helldorf-Prozeß heute morgen keine Spur vom „Weihnachtsfrieden“. Staatsanwalt und Verteidigung befehden einander in heiligster Weise wegen der Haftentlassung der Angeklagten. R.-A. Dr. Triebel berief sich bei seinem Haftentlassungsantrag auf die Unstimmigkeiten in den beiden Kurfürstendamm-Urteilen, prophezeite nur ganz geringe Strafen und erklärte sich bereit, ähnlich Graf Helldorf und R.-A. Dr. Sack die Garantie für die Rückkehr der Angeklagten in die Haft zu übernehmen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehning widersprach den Haftentlassungsanträgen. Erstens liege dringender Tatverdacht vor; das ergebe sich sowohl aus dem Urteil erster Instanz als auch aus der Vernehmung der Angeklagten in dieser Verhandlung. Es sei unmöglich, daß 20 oder 25 Angeklagte sich ganz zufällig auf dem Kurfürstendamm eingefunden haben. Es liege aber auch ein Fluchtverdacht vor. Daß die SA-Leute sich dem Gericht zu entziehen verstehen, lehrt eine Reihe von Fällen aus der letzten Zeit. Das Gericht möge sich nicht von der Stimmungsmache beeinflussen lassen. Ein „Weihnachtsurlaub“ für diese Angeklagten würde eine Ungerechtheit gegenüber so vielen in Untersuchungshaft Sitzenden bedeuten. Auch diese hätten das gleiche Anrecht auf Weihnachtsurlaub wie die Angeklagten hier.

R.-A. Dr. Sack bestritt den Fluchtverdacht bei den Angeklagten. Die Haftbefehle brauchen ja gar nicht aufgehoben zu werden. Das Gericht könne einfach beschließen, die Angeklagten trotz der bestehenden Haftbefehle von der Untersuchungshaft zu verschonen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehning protestiert gegen die Bagatelisierung der Kurfürstendamm-Erzesse, bezeichnet den Weihnachtsurlaub als Kopum in der Roabiter Gerichtspraxis — man könne ja dann das halbe Untersuchungsgefängnis auf freien Fuß setzen. Was die Anspielung der Verteidigung auf die Verfügung des Justizministers, in Fällen wie der Kurfürstendamm-Erzesse harte Strafen anzuwenden, anlange, so sei zu bedenken, daß wir augenblicklich nicht im Frieden, sondern im Kriege leben. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

Frauenmord bei Lübars.

Raubmord oder Liebestragödie.

In unmittelbarer Nähe der Ortschaft Lübars, die etwa einhalb Kilometer von Waidmannslust an der Silesiner Vorortbahn entfernt liegt, wurde in den gestrigen späten Abendstunden eine etwa 25- bis 28-jährige Frau schwerverletzt aufgefunden. Die Unbekannte wurde von Siedlern in das Restaurant Freibad Lübars gebracht, wo sie bald darauf starb.

Zunächst glaubte man, daß die Unbekannte einen Blutsturz erlitten habe. Als jedoch ein Arzt die tote Unterjochte, stellte er eine Schußverletzung und eine Stichwunde am Hals fest. Von der Ortspolizei wurde daraufhin die Berliner Mordkommission alarmiert. Die Stelle, an der die unbekannte Frau gelegen hatte, etwa 200 Meter vom Freibad Lübars, wurde eingehend abgesehen. Vor allen Dingen wurde nach der Handtasche geforscht, die aber nicht gefunden werden konnte. Man nimmt an, daß die Frau überfallen und beraubt worden ist. Die Nachforschungen der Mordkommission erstreckten sich in erster Linie darauf, die Personalien der Toten zu ermitteln. Die Frau ist 1,60 Meter groß, hat vollblonden Subitopf, schmales Gesicht und blaue Augen. Als besonders charakteristisches Merkmal wurde eine etwa acht Zentimeter lange Operationswunde festgestellt, die vom Nabel abwärts läuft. Die tote war mit einem grünen Stoffkleid mit roten, modfarbenen und schwarzen Streifen, plisziertem Rock, einem Cabardinemantel mit schwarzen Samtschultern, schwarzen Lackschuhen und modfarbenen Strümpfen bekleidet. Eine blaue Kappe, die unweit der Fundstelle entdeckt wurde, hat schwarzen Perlenbesatz.

Schiffszusammenstoß.

Ein Küstenschiff gesunken. — Fünfzig Tote?

Tokio, 24. Dezember.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstag stießen in der japanischen Inlandsee zwei Küstenschiffe, die „Yae Yama Maru“ und die „Kansai Maru“ zusammen. Das erstere Schiff sank sofort und ging unter. 50 Passagiere sollen ertrunken sein.

Bluttat eines Irrsinnigen.

Schreckliche Folgen eines Kriegserlebnisses.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich im Hause Colhringer Straße 23 abgespielt.

Im dritten Stock des Quergebäudes wohnt der 40 Jahre alte Arbeiter August Chmielewski mit seiner 37 Jahre alten Frau Hedwig und seinem 12 Jahre alten Töchterchen, das nach der Mutter genannt ist. Die Ehe war an sich sehr glücklich. Später traten bei dem Manne Gedächtnisstörungen ein, die allem Anschein nach auf ein furchtbares Kriegserlebnis zurückzuführen sind. Chm. war in den letzten Jahren verschiedentlich in den Anstalten in Buch und Herzberge untergebracht. Vor etwa drei Wochen hatte er aus Herzberge Urlaub bekommen und sollte sich dann zur Unterjochung wieder melden. Am Donnerstag früh sollte er wieder nach Buch zurückkehren. Gestern ist der Arzt in der Wohnung gewesen und hatte ihn untersucht. Kurz nach 6 Uhr stand er auf und mit ihm seine Frau und das Kind. In der Küche war die Frau damit beschäftigt, ihrem Manne Kaffee und Butterbrote zu bereiten. Dann wollte sie ihm noch ein Kleidungsstück aus dem Wohnzimmer holen. Plötzlich ertönte Chm. einen Tobjuchtsanfall. Er ergriff einen Dolch, ließ seiner Frau in das Schlafzimmer nach und verjagte ihr mehrere Stiche schreiend rannte die Betroffene in die Küche und versuchte, die Tür nach der Küche zuzubehalten. Die Frau war natürlich den Kriechkräften des Irrsinnigen nicht gewachsen. Wieder stürzte er sich mit

seinem Dolch auf die Unglückliche und brachte ihr tiefe Stiche in den Unterleib bei, bis sie benimmungslos und blutend zusammenbrach. Das Kind war auf die gellenden Hilferufe der Mutter herbeigeeilt. Als es den Vorfall sah, ließ es zu einer befreundeten Nachbarin, die im vierten Stockwerk wohnt. Der Tobende hatte sich inzwischen beruhigt. Er steckte den blutigen Dolch ein und verließ eilig das Haus. Die Hausbewohner riefen sofort einen Arzt und einen Rettungswagen herbei, der die schwerverletzte Frau in das Birkow-Krankenhaus schaffte. Chm. hatte sich inzwischen dem Kommissar vom Dienst im Präsidium gemeldet. Ohne sich aufzuhalten, war er geraden Weges zum Alexanderplatz geeilt.

Er schilderte die Vorfälle und behauptete, daß ihm „der liebe Gott diese Tat eingegeben“ habe. Im Felde — bei einem Sturmangriff — sei sein Kompanieführer, der vor ihm hersele, von einer Granate getroffen worden. Er hätte beobachtet, wie der Mann plötzlich zusammenbrach und wie das Gesicht dem Vormärtsführer den Kopf abgerissen habe. Dieser Vorgang habe ihn furchterlich erschreckt. Vergebens habe er neben dem Getroffenen gekniet und versucht ihm zu helfen. Als er eingeleben habe, daß alles zwecklos sei, steckte er den Dolch, den der Kompanieführer trug, als Andenken zu sich. Mit dem gleichen Dolch habe er nun auch seine Frau erstochen. Auf dem Präsidium schnallte der Irrsinnige sein Koppel und die Waffe ab, legte beides auf den Tisch und bat, daß man ihn festnehme.

Waffen im Trödlerkeller.

Bei einer polizeilichen Razzia entdeckt.

In der Gollnowstraße wurden in der vergangenen Nacht in dem Keller des Trödlers R. zahlreiche Schusswaffen und einige hundert Schuß Munition entdeckt. Durch einen Zufall kam die Polizei auf die Spur des geheimen Waffenlagers.

Ein in der Gollnowstraße befindliches Lokal war vor einigen Tagen wegen dauernder Verstöße gegen die Polizeigeetze geschlossen worden. Die Polizeibeamten gegen 2 Uhr nachts bemerken, wurden in dem Restaurant trotz des Verbots Gäste bedient. Man drang in das Lokal ein, fand aber sonderbarerweise leere Räume vor. Die Gäste hatten sich auf die Treppen und in den Keller geflüchtet. Das ganze Haus wurde nun abgesehen und dabei fanden die Schupo-beamten im Keller des Trödelhändlers R. verschiedene Schusswaffen vor: 6 Pistolen 08, 1 Mauserpistole, 1 Trommelrevolver, 2 Gewehre 71, Anschlagkolben, mehrere hundert Schuß Munition und verschiedene Päckchen Pulver wurden beschlagnahmt. Der Händler wurde in Haft genommen. Es scheint, daß der Trödler in seinen Kreisen einen geheimen Waffenhandel betrieben hat.

Weihnachtsfeiern erlaubt.

Sogar, wenn sie von politischen Verbänden veranstaltet werden.

Auf ein Schreiben, das sich unter Bezugnahme auf den Weihnachtsfrieden mit den Weihnachtsfeiern befaßte, die von politischen Verbänden veranstaltet werden, hat der Reichsinnenminister geantwortet, daß Weihnachtsfeiern, die von politischen Vereinigungen veranstaltet werden, als geschlossene Versammlungen zulässig sind und daher nicht unter das Verbot auf Grund der letzten Rotverordnung fallen. Die Teilnahme von Gästen und von Bedürftigen aus den Kreisen der Vereinigung Rahestehenden sei dann zulässig, wenn hierdurch der Charakter der Veranstaltung als einer geschlossenen Versammlung nicht beeinträchtigt wird.

Die zuständigen Stellen haben inzwischen entsprechende Weisung erhalten.

Der 1. Bezirk des DKB, hält am 26. Dezember (2. Freitag), vormittags 10 Uhr, im Saalbau Friedrichshain, eine Sängerchorfeier ab. Eintritt einschließlich Liebersterze 40 Pf., Erwerbsterze 20 Pf.

Trübes Weihnachtswetter.

Temperaturanstieg und Regenfälle bevorstehend.

Mit einer „weißen Weihnacht“ soll es auch in diesem Jahre nichts werden. Ja nicht einmal das Frostwetter dürfte noch weiter anhalten. Wie der amtliche Wetterdienst erklärt, ist mit einer langsamen Erwärmung zu rechnen. Für den ersten Feiertag wird sogar teilweise regnerisches Wetter bei 3 bis 5 Grad Wärme vorausgesagt. Dieser Wetterumschwung wird bereits seit Tagen von den Meteorologen erwartet. Ein verbreitetes Hochdruckgebiet, das uns das kalte Wetter brachte, hat sich langsam nach Süden verlagert. Feuchte ozeanische Luftmassen sind im Herannahen und werden den Witterungscharakter für die nächsten Tage bestimmen.

Eutin zurechtgewiesen.

Endlich hat die Regierung eingegriffen.

Eutin, 24. Dezember. (Eigenbericht.)

Wie wir berichteten, hat der stellvertretende Bürgermeister der Stadt, ein Nationalsozialist, bereits zum zweiten Male den Vertreter unseres Parteiblattes, der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, mit Gewalt aus der öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung entfernen lassen. Jetzt endlich hat das oldenburgische Staatsministerium eingegriffen. Es erklärt das Vorgehen des Ratsbürgermeisters als eine „grobe Gesetzesverletzung“, hat die Magistratsbeschlüsse formell beanstandet und sich disziplinarisches Vorgehen gegen alle Beamten vorbehalten, die dem nationalsozialistischen Terror Gehorsam leisteten.

Schwerindustrie will Zeitungen kaufen.

Vereitelter Einbruch in die Kölner Presse.

Köln, 24. Dezember. (Eigenbericht.)

Seit Jahren wird in der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A. G. das „Kölner Tageblatt“ gedruckt, eine Zeitung, die sich demokratisch gibt, aber ihre Existenz nur durch Sensationen, einen ausgezeichneten Sportteil und gewisse Subventionen fristen kann. Seit einiger Zeit bemüht sich der in Düsseldorf er-

Weihnachtsmarkt Goerdeler.



„Zulegen, Herr Preislenkungskommissar! Auf dieses schwere Gewicht kommt viel mehr Ware.“

scheinende „Mittag“ um den Ankauf der Aktien der Kölner Verlagsanstalt. Hinter dem „Mittag“ stehen die gleichen schwerindustriellen Kreise wie hinter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Diese versuchten über den „Mittag“ die Kölner Verlagsanstalt und Druckerei in ihre Einflusssphäre einzubeziehen und dadurch in die Kölner Presse einzudringen. Dem ist nun die Kölner Görres-Haus-Aktiengesellschaft zuvorgekommen, in deren Verlag und Druck die „Kölnische Volkszeitung“ und der „Kölnische Lokalanzeiger“, das offiziöse Kölner Zentrumsblatt, erscheinen. Sie haben die Aktienmehrheit der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A. G. erworben. Ueber das Schicksal des „Kölner Tageblatt“ ist noch nichts entschieden. Aber verhindert ist der Einbruch der Schwerindustrie in die Kölner Presse; denn selbst die „Kölnische Zeitung“, die zwar der Schwerindustrie freundlich gesinnt ist, hat bis jetzt immer darauf gesehen, ihre Unabhängigkeit sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht zu erhalten.

Oesterreichs Creditanstalt.

Neue Besche angenommen.

Wien, 24. Dezember.

Der österreichische Nationalrat hat in seiner Mittwochssitzung das sechste, siebente und achte Creditanstalt-Gesetz in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Im achten Gesetz ist eine Anzahl von Bestimmungen, die in der Regierungsvorlage enthalten waren, durch einen neuen mit den Angestellten der Creditanstalt vereinbarten Sammelvertrag ersetzt worden.

Zu Beginn der Sitzung gab Bundeskanzler Dr. Buresch eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte: Die Regierung ist entschlossen, ihre Zustimmung zur Bestellung des neuen Generaldirektors davon abhängig zu machen, daß dieser ein Oesterreicher ist, oder wenn ein solcher nicht gefunden werden kann, daß seine Einstellung zur österreichischen Wirtschaft vollkommen gleich gewertet werden kann. In diesem Sinne finden Verhandlungen mit einem im Ausland tätigen Oesterreicher statt, und es besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß diese Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangen werden. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, so ist eine andere Persönlichkeit in Aussicht genommen, die den oben ausgesprochenen Bedingungen entspricht.

Eine Frau amerikanisch: Abrüstungsdelegierte. Hoover ernannte Mary Wooley Kettner der Frauenhochschule in Mount Holyoke (Massachusetts) zur Delegierten für die Genfer Abrüstungskonferenz. Sie gehört zu den Republikanern. Im Jahre 1928 war sie in der Wahlkampagne für Hoover tätig.

2x Operette

Das Lied der Liebe.

Uraufführung im Metropol-Theater.

Auch Johann Strauß ist umzubringen, so unglaublich es klingt; man muß es nur geschickt genug anzufangen wissen. Nun: Ludwig Herzog, der Textfabrikant, und Erich Wolfgang Korngold, der musikalische Bearbeiter (als solcher ein Ritter von der traurigen Gestalt), sie haben das Rezept dazu, sie treffen es mit Glanz und Gloria. Sie erfinden einen albernen Konflikt, lösen ihn durch ein unglücklich abgeschmacktes happy end, sie füllen drei lange und langweilige Akte mit den verbrauchtesten Requisiten der niederträchtigsten Kunstgattung, die es je auf Erden gab, der sentimentalen Wiener Operette; und wundern sich vielleicht gar, wenn das erwartete Entzücken ausbleibt und anspruchsvolle Naturen sich nicht damit zufrieden geben wollen, an Freund und Leid österreichisch-ungarischer Vortriebshocharistokratie alleruntertänigst teilnehmen zu dürfen.

Wobei Herzog immerhin der Anständigere ist, da er seine eigenen Einfälle verarbeitet, sie seien nun mehr oder weniger amüsant; Korngold dagegen, der als Bearbeitungslöwe Blut geleckt hat und von seinen Raubzügen ins Land der Liebe und der Pieder nicht mehr lassen kann, bearbeitet (lies: vergewaltigt) Johann Strauß, daß Gott erbarm. Wenn einer Operettentantiemen nicht entbehren kann: dann soll er die Operetten gefälligst selber machen und einer in sich geschlossenen Musik dieses Protrustesbett ersparen; vor allem aber: wenn einer wie Korngold einen Namen als Musiker zu verlieren hat (oder hatte), dann darf er niemals solch ein Werkzeug der Vergnügungsindustrie werden, dann darf er sich niemals damit zufrieden geben, ein Sammelsurium mehr oder weniger bekannter Straußmelodien zu veranstalten und instrumentatorisch aufzupuzen. Ach, es ist Oesterreich im Ausverkauf, Wien auf Flaschen abgezogen, die schöne blaue Donau als Exportartikel; all dies übrigens hundertfach dagewesen und inflationistisch entwertet.

Tauber singt; allen seinen Verehrerinnen sei es gesagt: lang nicht so gut wie auf Platt. Anni Ahlers ist die vollkommene Diva, ein lebendig gewordener Wunschkraus; sie kann singen, sie weiß sich zu bewegen, und wenn sie keins von beiden tut: ist sie immer noch wunderschön. Ernst Beresbes und Bissi Ragler haben nicht sehr dankbare Rollen, aus denen sie in-mehr-jin machen, was sich an Singen, Tanzen und Springen aus ihnen machen läßt.

Udele Sandrod spielt die Fürstin Metternich (über jedes Lob erhaben). Reizend Oly Gehauer als lebenswürdig entgegenkommendes Stubenmädchen österreichischer Fassung. Sonst das Uebliche.

Die Claque tat ihre Pflicht und siehe, der Erfolg ward groß. Arnold Walter.

Operette bei Rose.

„Eine Frau von Format.“

Im Rose-Theater feiert Rudolph Schanzers und Ernst Welischs Operette „Eine Frau von Format“ ihre fröhliche Auferstehung. Operetten sind schnelllebig. Es ist schon fast vergessen, wann und wo die „Frau von Format“ ihre großen Erfolge eingeleistet hat. Im Gedächtnis geblieben sind nur die Schlager „My Baby, my Boy“, „Du wirst mein stiller Kompagnon“ und „Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären“, die ihren Siegeszug durch Radio, Schallplatten und auf der Drehorgel noch nicht beendet haben. Das ist kein Wunder. Der Komponist Michael Krausz schreibt eine klüfftige, dem Ohr zugängliche Musik, sein Einfallsreichtum bewahrt ihn vor Banalitäten, bei aller Leichtigkeit hat sie Kultur und die hübschen Melodien verleiten zum Mitsingen. Als der Komponist zur Feier der Premiere selbst den Taktstock ergriff, und mit Schmitz und Schwung einige seiner Schlager dirigierte, war das Publikum restlos begeistert.

Mit der Handlung ist es nicht weit her. Sie spielt wie üblich in Südosteuropa und es wimmelt von Fürsten, Grafen und Baronen: das ewig benutzte Operettenschema. Aber erfreulicherweise herrscht die lustige Note vor, die Frau von Format hält sich von unedler Tragik und dem rangigen Operettenschmalz fern. Die Regie des Hans Rose hat alles auf unbeschwerter Heiterkeit eingestellt und sorgt für flottet und munteres Abrollen der zahllosen Weidwiedlungen. Beatrice Haager ist ein wenig zu herb für die Titelrolle, ihr Partner Erich Marx hat einen etwas gequälten Tenor und die Tänze der Girls klappen noch nicht so recht. Dafür aber verbreiten die links Gerie Sersta der dümmliche Leibhufar des Willi Rose und der schnoddrige Berliner des Hans Rose die aufgeräumteste Stimmung. Kunst hin, Kunst her, die Zuschauer verlassen das Theater in bester Laune.

Dgr.

Berneuil: „Die Remobant“.

Romödie.

Pallenberg hilt der vollkommensten Gemeinheit zum Triumph. Als Zeitungsausstreuer beginnt er. Die Lungen und die Lumperei ersetzen die Anständigkeit. Seine Kunden überrumpelt er durch die gleiche Schlagkraft, mit der er hernach als Bankdiener, als Bankprokurist, als Bankdirektor, als Konzerngeneraldirektor und als Kandidat für das Finanzministerium und den Nobel-Preis, Barone, Minister, schöne Frauen, kurz die Blüte der Menschheit, einwickelt. Dabei übertreibt er nur soviel, wie das klugen Leuten wohl tut. Die Pffigkeit macht er zum höchsten Prinzip. Der Erfolg seines Komödiantentums ist hygienisch zu bemerken. Die Schlaueheit, die nicht jedermann, nicht einmal den Bankfachmann und seiner „feinsten“ Gattung, dem Desfraudanten, zur Verfügung steht, wird auf unterhaltensreiche Weise gelehrt. Der Schwindel als theatrales Hochschulfach — das ist das Programm. Pallenberg Experiment zeigt, daß man nur ein Feinmechaniker der Verschmittheit sein muß, um alles zu erreichen. Ein Augenzwinkern, eine Handbewegung, ein Anrühren der Stimme, ein Schnalzen und ein Säufeln, nichts anderes ist notwendig. Pallenberg ist mehr als ein geschickter Virtuose. Das Gelächter, das er hervorruft, ist kein Kinderlachen, es ist das Lachen der Erkenntnis.

Nun spielt Pallenberg imitieren einer Truppe, die er geradezu erdrückt, übrigens nicht ohne Schuld der schlappen Truppe, nun spielt er, und nur die imponierende Klobigkeit des Schauspielers Peter Borre ist ihm gewachsen. Man weiß niemals, was er vom Autor borgt, was der Autor ihm borgt. Aber zum Schluß ist alles Pallenberg's Erfolg. Max Hochdorf.

„Yord.“

Ufa-Palast am Zoo.

Worum wird gerade jetzt die Geschichte Yords von Bartenburg verfilmt? Soll ein neuer Volksheld populär gemacht werden? Yord, völlig verwachsen im preußischen Feudalismus, rebelliert gegen den König. Die Konvention von Tauragon richtet sich gegen den Staatsvertrag zwischen Preußen und Napoleon. Yord rettet Preußen und zerkümmert jede Möglichkeit eines geeinten Europas. Der starke Mann ist da, und darauf kommt es wohl hauptsächlich bei dieser Verfilmung an.

Der betriebame Hans Müller, der das Manuskript frei nach der Geschichte schrieb, erfindet dazu prächtige Männerworte, die Yord dem Minister von Hardenberg ins Gesicht schleudert. Der Minister verachtet den Staatsmann. Die beliebte eiserne Faust entscheidet. Gegenwart laß dich von Herrn Hans Müller belehren! Hier liegt der Angelpunkt der Angelegenheit. Welchen Umfang positivistische Generale im allgemeinen anrichten, lehrt der Weltkrieg. Hans Müller nimmt es mit der Geschichte nicht allzu genau. Der König residierte damals in Breslau, und von einer persönlichen Unterredung zwischen Yord und dem König vor der Entscheidung schweigen ebenfalls die Akten. Diese Szene hat aber dramaturgische Bedeutung. Der Umfall des Königs wird gleichfalls von wider Theaterlust umwickelt.

Werner Krauß, zum ersten Male im Tonfilm auftretend, spielt den Yord mit ausgeprägter Härte. Ein herrlicher Charakterkopf, in dem sich die ganze Starrheit des Feudalismus spiegelt. Preußen steht höher als der schwache Monarch, der sich nicht an die Tradition seiner Vorgänger hält, und dieser Yord wird geradezu zum fanatischen Kämpfer für preußische Tradition. Am Schluß, als Yord zu einem Propagandaredeher herabsinkt, vermag auch Krauß nicht mehr zu helfen. Rudolf Forster ist der König, ein zergrübelter, delabener, mißtrauischer und schwankender Mensch, der in die Hamlettsphäre vorstößt. Ausgezeichnete Typen etwa wie Krophler, Poos oder Rützel. Der Requisiteur Gustav Uliczka wiederholt im großen und ganzen sein „Füßlentonzeri“.

Wir brauchen nicht verfilmte Geschichte im Stil patriotischer Lesebücher mit pathetischen Worten und Menschen, die auf Rothurnen gehen müssen. Schluß damit! F. Sch.

Vor der Schließung der städtischen Theater in Kiel. Der Magistrat hat angeichts der städtischen Finanzlage beschlossen, den gesamten Künstlern, Drehfermitgliedern, Angestellten und Arbeitern der Vereinigten Städtischen Theater in Kiel zum 30. Juni 1932 zu kündigen.

Guido Thielscher ist wieder da.

„Das rote Tuch“ im Lustspielhaus.

Im Lustspielhaus in der Friedrichstraße erlanert man sich hin und wieder an die längst entschwundene Zeit, da hier die beste Komödie gespielt wurde und bemüht sich um ein gutes Lustspiel. „Das rote Tuch“, der Schwank von Julius Hork und Wolfgang Pollaczek, den man jetzt herausgebracht hat, weil der Amtsgerichtsrat Schwertfeger eine Bombenrolle für Guido Thielscher abgibt, ist trotz einiger Rängen und Plattheiten eine leidliche Komödie. Und es wird gut gespielt.

Das Thema von dem eingefleischten tugendhaften Junggesellen, der auf Frauen wie das rote Tuch auf den Stier reagiert, bis ihn plötzlich eine schöne Frau so beißt, daß er in blöder Verliebtheit in tausend Schwierigkeiten gerät, ist gewiß nicht neu. Aber es gibt viele lustige Situationen. Und unser Amtsgerichtsrat stolpert bei allem Pech zum Schluß noch die Treppe hinauf und wird Vandalenrichter. Das heißt, sein Glück erträumt er sich nur, denn zum Schluß erfährt der erstaunte Zuschauer, daß alles nur ein mehr oder weniger schöner Traum war.

Guido Thielscher ist quacklebendig wie vor Jahren, er prustet und hustet, von tausend Nöten gequält, über die Bühne (nur die Souffleuse hat manchmal schwer mit ihm zu ringen), und seine treue Gemeinde spendet ihm reichlichen Beifall auf offener Szene. Die verführerische Frau spielt Hilde Hildebrand, ihren sympathischen Mann Victor de Kowa, den wir aus der „Volleblühne in guter Erinnerung haben und der hier einen sehr liebenswerten, charmanen jungen Chemann abgibt. Gut als Referendar auch Helmut Krauß. Unter den anderen Darstellern fallen auf: Charlott Serda, Hans Arnstaedt, Leo Peukert und Edgar Pauly, die sich große Mühe geben, obgleich sie sich zum Teil mit undankbaren Rollen abquälen müssen. Regie führt ein wenig schleppend Hermann Feiner. Gut wie immer die Bühnenbilder von Hermann Krehan. Brd.

Die Goethe-Sammlung in der Yale-Universität.

Der im Vormonat der Öffentlichkeit übergebene Bibliotheksturm der Yale-Universität in New Haven (USA) enthält eine der umfangreichsten Goethe-Sammlungen der Welt. Die Abteilung führt den Titel „Goethe-Tempel“. Die Gesamtzahl der Bücher, Schriften, Bilder usw. beträgt etwa 25000. Die Faust-Sammlung im Goethe-Tempel dürfte die größte der Welt sein; 12000 Stücke umfaßt sie allein. Von den Volksagen und Zauberbüchern und den Schriften über den historischen Dr. Faustus an bis zu den Bearbeitungen von Goethes „Faust“ sind hier nahezu alle Drucke, Manuskripte usw. vereinigt, darunter Uebersetzungen des Faust ins Hebräische, in Regersprachen und in Blindenschrift. Es gibt Partituren der Vertonungen von Goethes Faust (Schumann, Radziwill, Vindpaitner), Duvertüren und Sinfonien zum Faust (Richard Wagner, Berlioz, Bizet), die Faust-Opern usw. und schließlich Bilder zu Goethes Faust, darunter neben Originalen die Kopien berühmter Gemälde und Radierungen von Cornelius, Raubach, Reichl Kreling usw.

Prof. Eugen Kühnemann von der Universität Breslau hat bekanntlich von der Carl-Schurz-Memorial-Foundation in Philadelphia eine Einladung erhalten, die ersten fünf Monate des Goethe-Jahres 1932 in Amerika zu verleben, um an den führenden Universitäten des Landes, aber auch in außerakademischen Kreisen Vorträge über Goethe, über deutsches Geistesleben und über das Leben der deutschen Gegenwart in deutscher und englischer Sprache zu halten.

Der Verlag „Der Bichertreis G. m. b. H.“ hat die Buchhandelspreise seiner sämtlichen Werke von 4,80 M. auf 4,30 M. herabgesetzt. Ueber die Mitgliedschaft in der Buchgenossenschaft Der Bichertreis G. m. b. H. (Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 7) orientieren Prospekte, die durch alle Buchstellen des Bichertreises, sowie in den Volksbuchhandlungen oder direkt kostenlos erhältlich sind.

Die Türkei wird Reiseland. Den Bemühungen der türkischen Fremdenverkehrsverwaltung ist es gelungen, im Verlauf eines Jahres die Zahl der zu vorübergehendem Besuch einreisenden Ausländer von 5000 auf 50000 zu erhöhen. Seit einiger Zeit macht die Türkei große Anstrengungen, um auf diese Weise ihre ungünstige Zahlungsbilanz in Ordnung zu bringen.

Die Unterstützung der Krisenopfer

Wann kommt die Reichsarbeitslosenfürsorge?

Ende Oktober 1931 wurden von den Bezirksfürsorgeverbänden 408896 Wohlfahrts-erwerbslose gezählt. Das bedeutet gegen September eine Zunahme von 109632, gegen den Monat Oktober 1930 eine solche von 682885 Wohlfahrts-erwerbslosen. Von 1000 Einwohnern erlebten demnach im Oktober dieses Jahres 22,57 im September 20,82 und im Oktober des Vorjahres 11,63 Wohlfahrtsunterstützung. Neuere Zahlen liegen noch nicht vor, jedoch infolge Kürzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung dürfte in den folgenden Monaten die Steigerung der Wohlfahrts-erwerbslosenzahl eine noch größere sein. Erhöhte sich doch im Oktober die Zahl der Krisenunterstützten um 210660, während die Zahl der Unterstützungs-empfänger in der Arbeitslosenversicherung um 160072 abnahm.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich der Prozentsatz der Versicherungsunterstützten ständig verringerte, in den beiden anderen Unterstützungsarten mit niedrigeren Bezügen dagegen ständig anstieg. Von 100 Arbeitslosen erhielten Unterstützung aus der

1931	Arbeitslosenversicherung	Krisenfürsorge	Wohlfahrtspflege
Ende Januar	52,3	16,6	17,3
Februar	52,1	18,3	18,1
März	48,8	19,5	19,8
April	43,3	20,7	22,7
Mai	39,0	22,9	24,8
Juni	35,7	23,8	25,7
Juli	30,2	23,7	26,7
August	30,4	26,0	25,8
September	30,0	26,2	27,7
Oktober	25,6	29,2	28,6

Seit Anfang dieses Jahres hat sich der Anteil der Versicherungsunterstützten, gemessen an der Zahl aller Arbeitslosen, von 52,3 auf 25,6 vermindert, während sich die Anteilziffer der Krisenunterstützten von 16,6 auf 29,2 und die der Wohlfahrts-erwerbslosen von 17,3 auf 28,6 erhöhte. Es müssen also

immer mehr und mehr Arbeitslose mit niedrigeren Unterstützungen

dahinvegetieren. Ein Zustand, der dringend gemüßert werden muß: Die Kürzung der Unterstützungsdauer in der Arbeits-

losenversicherung hat aber auch eine gewaltige Steigerung der Unterstützungsausgaben in den Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Folge. Es besteht somit die Gefahr, daß diese Körperschaften, trotz der bereitgestellten Reichsmittel im Betrage von 230 Millionen Mark, die gesteigerten Ausgaben für die Dauer nicht tragen können. Um so dringender sollte daher die Zusammenlegung der Krisen- und Erwerbslosenfürsorge zu einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge in Angriff genommen werden. Dies würde übrigens die Verwaltungsarbeiten wesentlich vereinfachen, wodurch obendrein noch nennenswerte Ersparnisse erzielt werden könnten.

Arbeitslosigkeit der Maler.

Von je 100 Verbandsmitgliedern noch 15 in Arbeit.

Die Tätigkeit der Maler ist eng an das Baugewerbe gebunden. Obwohl die freigewerkschaftliche Organisation auch die Vorkrieger umfaßt, wird dadurch das trübe Bild, das die monatlichen Erhebungen des Verbandes der Maler über die Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder ergeben, nicht heller. In der Umfrage waren 51171 Mitglieder, darunter 73 weibliche und 6838 der Jugendabteilung beteiligt. Von diesen 51171 Mitgliedern waren am Stichtage 37620, davon 21 weibliche, arbeitslos, das sind 73,5 Proz. Da die in der Lehre stehenden Mitglieder aber nicht als arbeitslos gelten können, so erhöht sich der Prozentsatz der arbeitslosen Mitglieder auf 84,8. Dabei ist der höchste Stand der Arbeitslosigkeit noch nicht erreicht, er tritt in der Regel erst in den Monaten Januar und Februar ein. Am Januar 1930 waren 55,7 von je 100 Mitgliedern arbeitslos, im Januar 1931 aber wurden 77,8 Proz. Arbeitslose gezählt. Während im Mai 1930 der hundertste auf den niedrigsten Stand bis 29,3 zurückging, ist er im Mai dieses Jahres nur mehr auf 35,4 zurückgegangen, um dann bis auf 84,8 anzusteigen.

Ran stelle sich doch vor, was das für den Beruf und was es für die Organisation bedeutet: von je 100 Mitgliedern nahezu 85 arbeitslos. Und in dieser Situation geht die „Opposition“ noch immer haufieren mit ihrem Auserwählter Streit. Der nach dem Kriege als Mahnung an die Arbeiterschaft ergangene Ruf: **Nur Arbeit kann uns retten**, richtet sich heute an die Regierung, nachdem unsere „Wirtschaftsführer“ vollständig verfaßt und gründlich abgebaut haben.

Wählen. Daher steht er auch im Vordienst seinen Kollegen immer als Spitzenreiter oben, bekannt als „achter rater Revolutionär“.

Bei den Verhandlungen, die während des einmündigen Streiks geführt wurden, machte die Firma das Angebot, die restierenden Löhne in drei Raten zu zahlen. Der Urlaub soll jedoch nur zur Hälfte anerkannt werden. Diese Ratenzahlung war auch schon vor Einstellung der Arbeit angeboten. Die Mißstände im Betriebe sollen geregelt werden. Die revolutionäre Parole: **„Die Arbeit wird nur aufgenommen bei reflexloser sofortiger Auszahlung“** war vergessen. Die Befestigung der Mißstände, unter denen die Arbeiter sich bald jeden Tag das Genick brechen können, war verfehlt.

Trotzdem „Sieg!“ „Unter Führung der RGD-„Führer“: der frühere Arbeiterrat bei Ludwig Boewe, Wilhelm Lenisch, dessen die Berliner Formier, die dort im vorigen Jahre gearbeitet haben, sich noch sehr gut erinnern, da er sie in einen Streik hineinandertrieb hatte. Nachdem B. noch einige Proben seiner „Augsheit“ gegeben hatte, wurde er freilich entlassen und stellte sich dann als Gemahregelster vor. Trotz seiner Aneignung gegen die „Gewerkschaftsbögen“ wurde er „Bonge“ im „revolutionären“ Einheitsladen. Der nicht minder revolutionäre Betriebsrat Böse bei Bothe macht mit ihm die „Einheitsfront“.

Nach dem „Sieg!“ bei Bothe will die Firma die Löhne kürzen, nach Angabe der „Roten Fahne“ um 20 bis 30 Pf. je Stunde.

Auch der neue Streikbeschluss ändert nichts an den Mißständen bei Bothe, solange hier unter Böse geführt wird. Solange die Arbeiter bei Bothe sich nicht endlich andere Vertreter wählen, die es verstehen, sich durch sachliche Verhandlungen bei der Firma durchzusetzen, so lange wird an den Mißständen nichts geändert. Nur durch engeren Zusammenschluß der DRB- Arbeiter kann ohne aussichtslose Streiks Abhilfe geschaffen werden.

Raubüberfall auf Konsumfiliale.

Mutige Verkäuferin jagt Banditen in die Flucht.

Köln, 24. Dezember.

Ein äußerst dreister Raubüberfall wurde am Mittwochabend auf die Filiale Hirschbergstraße der Konsumgenossenschaft Eintracht ausgeführt.

Kurz vor 8 Uhr fuhr ein Mann vor der Filiale vor. Zwei von ihnen, deren Gesichter durch schwarze Masken unkenntlich gemacht waren, drangen in den Geschäftsräum ein. Und zwar hielt einer der Räuber das im Laden anwesende Verkaufspersonal und einen Käufer mit einer Pistole in Schach, während der andere sich der Kasse mit der Tageseinnahme in Höhe von 730 Mark bemächtigte. Als die Banditen wieder verschwinden wollten, stellte sich ihnen an der Ladentür eine Verkäuferin entgegen und entriß ihnen bis auf zwei Zwanzigmarscheine die ganze Beute. Die Räuber stürzten darauf in den vor dem Geschäft bereitstehenden Bogen und flüchteten.

Die Opfer des Einsturzglücks.

Ausführung im Vatikan. — Die Ursache der Katastrophe.

Rom, 23. Dezember.

Die Aufräumungsarbeiten in dem zusammengefallenen Flügel der vatikanischen Bibliothek werden fieberhaft fortgesetzt. In den späten Nachmittagsstunden ist die Beiche des vierten der fünf Bernisten geborgen worden. Die Verunglückten wurden in der Pflanzkapelle aufgebahrt.

Ueber die Ursachen der Katastrophe wird eine Kommission von Sachverständigen zu urteilen haben. Nach der Darstellung einiger Wälder war eine Gruppe von Arbeitern damit beschäftigt, drei Pfeiler zur Stützung der Grundmauern des Gebäudes aufzubauen, als diese zusammenfielen und durch ihr Nachgeben den Einsturz des gesamten Mittelteils der Bibliothek verursachten.

Das neue Buch

Albert Herrmann: Lou-Lan

Es war schon aus verschiedenen Quellen, wenn auch unvollkommen, bekannt, daß China, das alte Kulturland des Ostens, bereits im abendländischen Altertum Seide und Seidenwaren nach Europa geschickt hat. Demnach oder gerade darum sind die Entdeckungen Sven Hedin in der Wüste im Tarimbecken Dschurtistan, in den Ruinen der verschollenen Militär- und Handelsstadt Lou-Lan, von besonderem Interesse, zeigen sie doch, daß die Handelswege vor 2000 Jahren von China über Land durch das heute wüste Gebiet Turkestans über Kleinasien nach dem Mittelmeer gingen. Dieser rege Handel, der zumeist ein Seidenhandel war, spricht von einer äußerst starken Wirtschaftenergie und kulturellen Höhe der damaligen Völker, waren doch auf dem Wege einiger tausend Kilometer neben den Schwierigkeiten des beschwerlichen Landtransportes die Gefahren der Wüste wie auch die Angriffe der feindlichen, oft noch nomadisierenden Wästen, Steppen- und Gebirgsvölker, an deren Gebieten die Karawanenstraßen vorbeiführten, zu überwinden. Wegen der Sicherheit und Schnelligkeit unseres modernen Uebersee- und Landoverkehrs könnten wir heutigen uns nur schwer die Leistungen und die Bedeutung jenes alten Handelsverkehrs vorstellen, wenn uns nicht zugleich wertvolle Dokumente, kostbare Seidenstoffe, Bronzewaren, Holzschmuckstücke und andere Kulturschätze, die in der Militärstation Lou-Lan entdeckt wurden, die kulturelle Höhe und Leistungsfähigkeit der damaligen Welt belegen würden. So wird die Ausbeute, die Sven Hedin und andere im Lobnor gemacht haben, und von der Hedin schon kurz in seinen bekannten Reisebüchern erzählt, zu einem höchst interessanten und vielseitigen Bericht über die ertaunlichen Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem alten China und den abendländischen römisch-griechischen Mittelmeerländern.

Leider ist die Arbeit, die Professor Albert Herrmann an Hand der Ausgrabungsberichte und der Funde vorlegt, zu sehr zusammengedrängt. (Albert Herrmann: Lou-Lan; China, Indien und Rom im Lichte der Ausgrabungen am Lobnor. Mit 66 Abbildungen und 7 Karten, F. A. Brockhaus, Leipzig, gebunden 6,50 Mark, Leinen 7,50 Mark.) Herrmanns „erster vollständiger Bericht über die 2000 Jahre alte Stadt“ ist in vielen Teilen im falschen Sinne volkstümlich, er häuft Namen, Daten und Einzelheiten aufeinander, vermeidet wohl eine wissenschaftliche und belehrende Erläuterung, bringt aber auch keine allgemeinverständliche Zusammenfassung der fernliegenden Vorgänge. Insofern kommen manche wichtigen Geschehnisse, wie etwa die Besiedlung der Lobnorwüste oder die Pendelung des Lobnors, nicht zu der scharfen Beleuchtung, wie es zu wünschen gewesen wäre.

Wilhelm Tietgens.

Theater der Woche.

Vom 27. Dezember bis 4. Januar 1932.

Volkshöhle:

Theater am Bühnenplatz: Die Großherzogin von Gersfeld.

Staatsoper:

Oper: Hater den Linken. 27. Cell von Julie. 28. Der Stigmabaron. 29. Der fliegende Holländer. 30. A. L. Die Geisha. 2. Nigolella. 3. Öttersdämmerung. 4. Cavalleria Rusticana. 5. Bajazzo. Staatliches Schauspielhaus am Gendarmenmarkt: 27. 28. 3. 4. Kaufmann. 28. 30. 1. Ballerina. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Theater mit festem Spielplan:

Kurfürstendamm-Theater: Rabagony. — Deutsches Theater: 24. Geschlossen. Antonius und Cleopatra. — Sommerfrische: Geschlossen. — Die Komödie: Die Komo-Komo. — Deutsches Theater: 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 5

Die Nacht der Flucht

Weihnachtsvisionen — Von Heinrich Hemmer

Die Flucht vor Weihnachten: das ist die klägliche Politik meiner sogenannten „reiferen“ Jahre, und keine leichte zumal. Kann man denn überhaupt diesem „Feste der Liebe“ entrinnen (frage ich mich manchmal bange), das einem mit allen möglichen kommerziellen und sentimentalen Verführungskünsten vorgegaukelt wird, und dem doch dieser oder jener, dem scheinen mag, als würde mit Liebe sowohl als dem Gelde Schindluder getrieben, gerne aus dem Wege ginge...? Ethnographisch kaum. Weihnachtsstimmung ist das gemeinsam-deutsche, das intergermanische stämme- und völkerverbindende Band. Christmas, wenn auch flacher, mehr auf bloße Schenktorgien und Familienbesucherei hinauslaufend, ein ebenso allgemein anglo-sächsisches Völkermerkmal. Der Weihnachtsbaum bildet also einen Gemütsring rund um die Welt. Wer feige vor dem Weihnachtsfest flieht, den mag wie mich eine Art stedbriestlicher Zwangsbescherung erreichen...

Die Ansicht gewisser Defraudanten teilend, daß die besten die nächstliegenden Verstecke sind, hatte ich mich frühzeitig in dem von strikte unweihvollen Menschen, Dingen und Gesprächen angefüllten Keller um die Ecke in einen Zustand künstlicher Betäubung, ja, glaubte ich, totaler Fühllosigkeit versetzt. Als ich nach „Hause“ zurückkehrte, das heißt: in dem Fremdenzimmer, auf das ich seit ein paar Tagen eine Art (vorbezahlten) Anspruch besitze, die alle Nachkerze anzünden will, um mir für drei Tage, bis alles vorüber, die Tede kunstgerecht über die Nase zu ziehen, da...

Christbaumgepenster

Mein Streichholz hat statt des Leuchters eine mysteriöserweise an seiner Stelle befindliche rote Weihnachtskerze entzündet, die aus einem silberglimmernden, adventskranzartig tannen- und beerenkranzumflochtenen Kleiderzapfen aufragt und mich feierlich andrängt. Verloren starre ich von meinem Lager auf das Flimmerzeug, das, darüber bin ich mir im klaren, alle Möglichkeiten des Weihnachtszaubers (soul und chili) in sich birgt, wie ein Wassertröpfchen alle Elemente der Ströme und Meere. Neben dem Adventskranz liegt auch auf dem Tischchen ein teleskopartiges Rohr, darauf das banale Wort „Bilanz“ zu lesen steht. Ich gucke auf: ich gucke durch das federleichte Ding: Lichter, Weihnachtsbäume, eine ganze lange Reihe. Jeglicher Baum ins Auge gefaßt, kommt, ich brauche nur an einem Schieber zu ziehen, näher und näher gerückt. Und all die Bäume, ich merk's sofort, kenne ich genau. Es sind — die Weihnachtsbäume meines Lebens. Ich soll also — das ist der Sinn dieses Geschenks — die Bilanz meiner wechselreichen Weihnachten ziehen. Wohlan!

Die fernsten Weihnachten.

Wie anders war's zur Zeit, als ich nicht anderswo von diesem überbelebten Fest der Liebe erdrückt wurde! Als ich im Gegenteil draußen einen Schimmer deutscher Weihnacht zu missen fürchten glaubte! In der weitesten Ferne hatte ich die deutschen Weihnachten. Die improvisierten, schwerbeschafften kleinen Baumturtelkugeln (die ich jetzt aus dieser meiner zweiten Lebenshälfte heranhole) waren so geliebte und so betreute Dinger, als je in einem Heim gestanden haben.

Ein zerplünderter Holz z. B.: o'ist ein von meiner Frau in einem Monat März auf der Südseeinsel Bauwau aus einem Berliner Kaufhaus bestelltes zusammenklappbares Christbaumpatent (zu 7,50 M.) Stolz hatten wir die Trophäe vor der Gäste-Schar unter die höchste Palme der billigsten Colomboer Familienpension gestellt. Alle rissen sie die Augen auf: der wohlstehende Engländer, die dicke, robuste irisch-australische Waghäufiger und der abgestrauchte Defraudant.

Die beiden seidenstrumpfbeligen englischen „Ladies“ sind sogar in die Luft gesprungen, aber nur deswegen, weil plötzlich ein Bliz aus dem Tropenweihnachtshimmel herabstrahlte: Palme und Christbaum zerschmetternd.

Ziehen wir uns durch solche Geringfügigkeiten aus der Weihnachtsstimmung reißen? Wir bestellten zwei Whisky-Sodas und suchten die Splitter zusammen: zufrieden mit allem. Unentwegt weihnachtlich in der Fremde.

Ein Bäumchen, eine Ameisenarmee, ein Besenstiel.

Wie der Engländer seine Spleens, so führen wir unser deutsches Weihnachtsstimmungsbedürfnis um den Globus herum. Je größer die Schwierigkeiten, je heißer der Wunsch, sie zu überwinden. Je weiter weg, je deutscher, je familiärer unsere Weihnachtsfeste.

So australisch die Globetrotterfamilie Hemmer einmal lebte, der profane Weihnachtskommerzienrummel in dem Weltstadtraum Sidneys verlor sie das weihnachtlich-erhellende immer noch nach weihvoller Innenschau schmachtende, gerade in diesem einen Punkt jederzeit deutsch gebliebene Gemüt des sogenannten Oberhauptes. Jetzt lehte er Himmel und Hölle in Bewegung, wenigstens ein Topfannenbäumchenpflänzchen aufzutreiben. Bei einem deutschen Gärtner fand er dies mit dem Blumentopfschieber herangeholte Zwitler, dem unten von einem staubfarbenen australischen Buschstrupp größere Äste angefügt wurden.

Warum nur war das Zuckerzeug bei der erhabenden Weihnachtsfeier so schwarz belackert? Der Baum stand ameisenförmig im Wasser. Aber derweil wir deutsche Weihnachtsträume träumten, hatte ein herabfallendes Comettastädchen die Verbindung zwischen Baum und Boden hergestellt und Ameisenarmeen befanden sich im Anmarsch...

Hier ein Schiffszimmermannsbäumchen, mit grün-umwickelten Drahtästen, die in einen zentralen Besenstiel kunstfertig hineingeböhrt sind, ein Weihnachtsengel von Schiffsjunge kam mitten im Indischen Ozean damit angefloren. Und meine Frau hatte selbstamerweise den „Baum“ bei demselben blaurotten treischen Seebär-Kapitän „erreicht“, der es fertig gebracht hatte, ohne ein Wort zu sprechen mit mir Junggefallen als Tischnachbar einfließen über den Pazifik zu fahren... Frauen erreichen auf Weltreisen immer

mehr als ihre Männer, denn sie legitimieren die reisenden Männer erst in den Augen der sehhaften Welt. Einzig Europa huldigt bedingungslos dem Junggefallen... aber selbst hier gerät er zu Weihnachten leicht ins Hintertreffen.

Der Reisezahnstocher.

Die nächstvorliegende Epoche teleskopisch erforschend, finde ich weniger vertraute, geringer geschätzte, im Junggefallenhochmut fast übersehene Bäume, und der Schwerpunkt — kann ich sehen — lag damals auf den Geschenken: die viel Kopfzerbrechen machten. Was für eine verteuert einfache Sache ist die Geschenkewahl, wenn man einer Familie, die man gerade durchs Leben bringen kann, möglichst viel von dem geben möchte, was sie braucht! Gibt man jedoch nicht aus dem ruhigen Glücksgefühl des Wohlwollens oder Mitteilens heraus, sondern um einen besonderen persönlichen Eindruck zu machen, um zu imponieren, dann ist Schenken ein kniffliges Problem. Soll man den Seidenfisch, die Anautschige oder das Barzenschwein heuer als Damenhandschuhleder wählen: junger Leute Sorgen.

Oder reicher Leute Sorgen: könnte ich zur Erweiterung bloß mittels meines magischen Teleskops die Bescherung in jenem immer noch so sehr florierenden Geschäftshaus sehen, daß die Chefin für ihren Herrn Chef-Gemahl in einem Reisezahnenladen rein nichts finden konnte, das der Bewähnte nicht schon besaß... außer: das verlangte sie, ach, ein Reisezahnstochereteil!

Weihnachtsbesuch bei einer Toten.

Was aber das Glück anlangt in jener Glanzzeit (wie man meinen sollte) des Festes der Liebe: an meinen Bäumen kann ich es nicht ablesen, die Bindungsmöglichkeiten sind offenbar zu reich, als daß man Lust verspürte, eine davon reiflos zu realisieren. So viel heimliche Geschenke und verstoßene Absichten, soviel Glücksgier und Siegeswillen, soviel Flitter: der Bescheidenste muß sich in der aufeinanderfolgenden Verwirklichung seiner Wünsche, in den Liebesfeststationen seines Lebens als ein Casanova vorkommen.

Aber gab's nicht im alten Wien das versöhnende Element der Romantik? Ich sehe mich mit einem Strauß roter Rosen und vielen Geschenken beladen ein Ringstraßenhaus hinaufstürmen, wo ein altmodisch-bunter Weihnachtsbaum brennt. Es waren damals noch Fensterpromenaden modern, und ich hatte wahrhaft exzelliert in diesem Genre. Seit vier Jahren halben Jahr machte ich dieser jungen Harfenistin täglich meinen Desillusionsbesuch, obwohl sie mir durch eine gemeinsame Konfektorei-Freundin hatte sagen lassen, ich solle sie doch einmal besuchen kommen: in ihrem Erbsingstanzert allermindestens (so sehr hat sich das Leben denn doch nicht verändert)... ich sagte nur einfach: am Heiligabend, und das war, damals vor dem Konzert, noch drei Monate hin. Wissend, daß ich mich vorwagen konnte, fand ich ein besonderes Ver-

Hier schreibt Paris

Vor Jahr und Tag erschien ein hübsches Buch: Hier schreibt Berlin, ein Sammelband von Reportagen, Skizzen, kleinen Dichtungen. Heute liegt ein zweiter Band vor uns: Hier schreibt Paris, der wieder im Verlag Internationale Bibliothek erschienen ist. Die Idee, die diesen Büchern zugrunde liegt, ist mehr als hübsch. Was für eine unverdächtige und deswegen bequeme Form, allerlei über eine Stadt und ein Volk zu sagen, das unerhörlich ist wie alles Lebende. Man möchte schon jetzt wünschen, daß die Serie mit Büchern über Wien, London, New York, Peking, Tokio usw. ergänzt wird.

Auch der Band Paris ist wieder eine Sammlung von kleinen Aufsätzen, aus der eine ganze Stadt vor uns entsteht. Die Arbeiten sind für das Buch direkt auf Veranlassung des Herausgebers und Uebersetzers Alfred Wolfenstein geschrieben worden, dazu nahm Wolfenstein einige Stücke aus Manuskripten, wenigstens aus Büchern. Und nun baut sich in Skizzen und Fünffeltern-Essays Paris vor uns auf: zuerst seine Idee, die der Dichter Paul Valéry mit dem Wort ausdrückt, daß Paris „die vollständigste Stadt der Welt ist“. Auch wer das nicht wüßte, wird durch die Skizzen, die darauf folgen, davon überzeugt. In dem Aufsatz Wolérys noch ein Wort, das man, wo immer man über Frankreich spricht, zitieren könnte: die Franzosen sind „das geheimnisvollste und zugleich offenste Volk der Welt“. Den europäischen Gedanken in Paris formuliert Alfred Lichtner, mit nur zu berechtigter Polemik gegen Friedrich Sieburgs Zerbilder, dann folgt eine reizende Humoreske über die Studenten der Sorbonne, eine Selbstperifrasse, zu der wie gewöhnlich am meisten Mut gehört. In den folgenden kleinen Abschnitten steht zwischen vielen bezaubernden Sätzchen manches, was mir zu literarisch ist, das heißt eben gesucht, nicht unmittelbar und offen genug. Es ist eben schwer, bei berühmten Dichtern solche kleine Arbeiten bestellen und sie dann zurückzuschicken. Der grösste Redakteur ist immer der beste. Aber wieder in die Sache selbst führen erfrischende Kapitel wie die über Paris als Stadt der Bücher, der Zeitungen, der Geschäfte, dann das eindringliche und auf 10 Seiten erschöpfende Stück über die Pariser Arbeiter und schließlich Kapitel der Orientierung über Paris als Musik-, Theater- und Architekturstadt. Nirgends Baedeker-Ersatz, sondern stets kleine Essays, die ohne Angabe von Einzelheiten das Ganze darstellen. Die besten Dichter, Künstler, Publizisten dieser an literarischen Talenten strotzenden Stadt hat Wolfenstein um diese Aufgabe gestellt, die so reizvoll ist, daß man sie nicht anders als glücklich lösen kann. Man versteht diese Unerhörlichkeit von Paris, wenn man einen Satz liest, wie den, daß Paris 2 Ufer der Seine hat, daß es 20 Arrondissements gibt, jedes Arrondissement 10 000 Dörfer enthält, von denen jedes seine eigene Seele hat. „Der Franzose — das gibt es also am allerwenigsten!“

gnügen darin, die Sache hinauszu ziehen: ich war eben ein Idealist, ein Romantiker, ein ganz komplizierter Narr.

Aber die ausgehäulten Weihnachtsglückswonnen (and ich nicht vor, als ich jetzt mit einem Tristangehicht an der alten Scheppeglocke zog. Isolde, die sich auf ihrem Konzert erfüllt hatte, lag seit drei Monaten auf dem Zentralfriedhof. Ich hatte seit einem Vierteljahr einer Toten Fensterpromenaden gemacht.

Ein Weihnachtsfressalienpaket.

Man müßte verzweifeln bei einer vergleichenden Weihnachtsschau, wüßte man nicht, daß alles relativ in diesem Leben sei, das dem einen so viel mehr zu kommen läßt: von dem er im Verhältnis so viel mehr nicht hat, und das immer ärmer wird und uns im Alter zum Trost die Fähigkeit läßt, über immer weniger Liebe uns bei diesem Fest noch freuen zu können.

Dieses Maß von ekstatischer Freude, das ich hatte: unter einem Berliner Christbaum der letzten Jahre wieder noch mal ein schuljungenmäßiges Weihnachtsfressalienpaket wie aus alter Muttern-Zeit zu finden, hatte ich damals wohl kaum empfunden und auch keine solche Indianertänze davor aufgeführt... Man wird in der Jugend den unausgesprochenen Hintergedanken nicht los, daß ein et was zusteht, und kommt dadurch zur vollen Freude nicht... wenn sich nicht im Vergleichsmaßstabe zu unserer Erwartung ein Plus ergeben hat.

Das Erwarten ist allemal eine fatale Geschichte... und dieses total unerwartete und daher vollaufgenossene Fressalienpaket kam ohne jeden erfindlichen Grund, einfach aus einem gutmütigen Irrsinn heraus von einem armen Wiener Maschinenfressalienmädchen. Wenn man seit langem keine Bemutterung mehr kennt, hat man auch für die ungereimteste Sorte davon, z. B. von Seiten eines Kindes, sonderbare Dankbarkeitsgesetze, und wie undankbar im Vergleich bin gewiß nicht nur ich, o Teleskop, gegen die wirkliche Mutter gewiß!

Eine Bahnhojweihnacht.

Es ist immer derselbe Schmutz an dem Weihnachtsbaum meiner unreifen Jugend, den ich jetzt in Augenschein nehme: die nach Hausrezepten verfertigte Bäderel, die Glanzstücke, ein gelimter Engel, ein lädlerer Storch aus der Watte gepackt, viele unsinnvolle goldene Nüsse, die man im Leben doch niemals zu Knaden triegt... nur die Geschenke variieren: je phantastischer der Mensch geworden, desto vernünftiger werden sie. Und der Kreis wird immer beläufiger und der Weg immer einsamer, die vier Wände werden illusorisch... ich rülste den Schieber wieder ganz nach vorn...

Wir ziehen am 24. Dezember um aus dem elenden Wiener Loch (das Wasser rieselt von den Wänden: das Christkind hat es besser gehabt in Bethlehem) in die Vorstadt, weit draußen hat sich schließlich etwas Gutes gefunden... hinein in die Straßenbahn mit Tannenbaum, Schachstein, Palaten... zur Bahn: der Zug fährt erst in zwei Stunden. Nun gut: wir feiern Familienweihnachten im Wartesaal. Stellen den Baum auf. Breiten bescheidene Geschenke aus: für den Kleiner eins, und eins für einen verspäteten Gast, der in unseren Weihnachtszauber hineingeknallt kommt. Ein vernünftigeres Familienbild als diese Tafelrunde hat Wien diesen Abend gewiß nicht gesehen...

Zwei Männer allein...

Über wieder ein Ruck nach vorn und ich stapfe, einem gerade im Lichterglanz aufstrahlenden Weihnachtsbaum den Rücken lehrend, im Berliner Schnee herum... eine Straße rechts, eine links einbiegend: zickzack.

Nach einer Weile gewahre ich vor mir einen Mann, der ebenso planlos herumstapft. An einer Ecke begegnen sich unsere Augen: wir grüßen einander, beide ein wenig geniert. Was er mache: ganz allein, diesen Abend. Er antwortet ausweichend. Ich auch. Wir trennen uns und stapfen weiter.

Was wir zu sagen hatten, überschritt die Grenze dessen, was man in Worte kleiden kann.

Zum Schluß.

Die Weihnachtsstationen werden immer einsamer. Kann man es eigentlich nach Rechtslage und Gerechtigkeit erklären, warum Menschen einander verlieren? Und warum sollte man dies tun? Der Wiener Liebling Schnitzler ist einsam gestorben. Vielleicht, weil er die Ansprüche an Umwelt und Leben nicht seinem Alter entsprechend abmilderte und so seinen Verstand. Es wird immer wieder solche und immer wieder ausgleichende Lebenskünstler geben. Die Flucht ist nicht das Richtige. Man muß mitmachen. Nur seinen Platz finden, nicht behaupten, keinen zu haben.

Das ist die Bilanz, und wenn ich jetzt das Teleskop näher betrachte, so sehe ich, daß es eine Rolle Manuskriptpapier ist mit einem Streifenband.

P. S. Den Adventskranz hat ein Fräulein geschickt mit der Mitteilung, daß sie sich verlobt hat. Einzig und allein aus jenem schönen Gefühl der Freude heraus, einem anderen etwas Gutes und Liebes tun und ihn froh machen zu müssen, weil man selbst glücklich ist. (Wie mich auch einmal in Sidney aus keinem anderen Grunde ein Mädchen mitten auf offener Straße küßte, weil sie — zum Christmas-Ball eingeladen war.)

Berichtigung: In dem Artikel der gestrigen Beilage „Russolinerobert die Wüste“ muß es heißen: „Die Italiener selbst geben an, daß die Eroberung Tibets und die dauernden Kämpfe sie bisher über 100 000 Soldaten und annähernd 5,5 Milliarden (nicht Billionen) Goldmark gekostet haben.“ — In der Betrachtung „Ein Dichter schreibt Geschichte“ muß es heißen: „Nun, es ist ein Plus (und nicht: es ist kein Plus) für die Republik, daß der dritte Poet, der deutsche Geschichte schrieb, und der erste, der sie heute schrieb, kein Rudolf Herzog ist.“

Weihnachts-Rasenspiele

ARBEITER FUSSBALL

Die wirtschaftliche Notlage zwingt die Vereine, in diesem Jahre von ihrer Tradition, Spiele mit auswärtigen Mannschaften auszufragen, Abstand zu nehmen. Einzig und allein die Wilmersdorfer haben sich für ihre Jugend- und ihre zweite Männermannschaft eine Mannschaft aus Coswig-Anhalt verpflichtet. Am 1. Feiertag spielen die Wilmersdorfer mit ihren Gästen auf dem Sportplatz in der Cicerostraße um 12½ bzw. um 14 Uhr. Hauptächlich ist es das Spiel der Jugendmannschaften, das seinen Reiz haben sollte. — Am zweiten Feiertag stehen sich dann auf dem Sportplatz am Fehrbelliner Platz um 11 Uhr Rowaves-Jugend und Coswig-Jugend gegenüber. Um 12½ spielen Butab 2 und Coswig 2, während die erste Mannschaft der Wilmersdorfer gegen Spandau 25 antritt.

In Lichtenberg, Normannenstraße, erwartet Lichtenberg 11 am 1. Feiertag den Besuch von Wacker 30 um 12½. Eintracht-Reinickendorf spielt am zweiten Feiertag in Reinickendorf, Scharnweberstraße, mit zwei Männermannschaften gegen Vorwärts-Wedding. Trotzdem die Weddingen in der letzten Zeit einige beachtenswerte Resultate verzeichnen konnten, dürfte es gegen Eintracht mit seiner Mannschaft zu einem Siege langen. Interessant sollten die Kämpfe aber doch werden, da Vorwärts immerhin noch einige Aussicht auf die Bezirksmeisterschaft hat. Die ersten Mannschaften beginnen um 14 Uhr.

Zum Sonntag (dritten Feiertag) sind wieder einige Serienspiele angelegt. In Pantow, Sportplätze in der Riffingenstraße, trifft Adler 08 auf Weihenstephan. Das Treffen ist für Adler von Bedeutung. Auch nur bei einem Unentschieden ist die Meisterschaft schon in Frage gestellt. Gewinnen müssen die Pantower auf jeden Fall; ob sich die Weihenstephaner aber so schnell schlagen lassen, ist noch sehr fraglich. In Teltow erwartet die dortige Freie Turnerschaft den letzten Besingener Adlers, Trebbin. In der Buhelstraße spielt Oberspree gegen Südost. Der Volkssport Neukölln erwartet auf Platz 6 des Stadions die Blankenburger Kleingärtner. Frohe Stunde fährt nach Starow zu Wacker. Lichtenberg 1 und Freie Scholle spielen in Lichtenberg, Kynaststraße. Volkssport 2 gegen Buch 1. Volkssport 3 gegen Blankenburg 2. Storfow 2 gegen Frohe Stunde 2. Oberspree 2 gegen Südost 2.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 14 Uhr, zweite Männermannschaften 12½ Uhr.

Handball

Am 1. Feiertag spielen bei den Arbeiterhandballern: Bezirksklasse Osten: FTSB-Südost-WS Ostwing um 14.30 Uhr Plänterwald. FTSB-Südost 2-FTSB-Pantow 3 um 11.40 Uhr Plänterwald. Frauen: FTSB-Südost-FTSB-Reinickendorf um 9 Uhr Plänterwald. Bezirksklasse Norden: FTSB-Buch-FTSB-Reinickendorf-Ost um 14.30 Uhr in Buch. Bezirksklasse Süden: FTSB-Pantow-FTSB-Pantow 2 um 11.30 Uhr in Pantow.

Am 2. Feiertag: Bezirksklasse Osten: FTSB-Osten-FTSB-Stralau um 15 Uhr Lasterstraße. FTSB-Osten 3-FTSB-Stralau 2 um 14 Uhr Lasterstraße. USC 2-Berliner Schwimm-Union 2 um 14 Uhr Reuföhler Stadion. Frauen: FTSB-Osten-FTSB-Stralau um 13 Uhr Lasterstraße. Bezirksklasse Norden: FT Velten-FTSB-Reinickendorf um 14 Uhr in Velten. FTSB-Buch-FTSB-Rosenthal um 14.30 Uhr in Buch. Bezirksklasse Westen: FTSB-Spandau 2-FTSB-Hennigsdorf 2 um 13.30 Uhr in Spandau, Seeburger Straße. FTSB-Spandau-FTSB-Hennigsdorf um 14.30 Uhr Platz Seeburger Straße.

Voller Spielbetrieb am Sonntag

In der 1. Klasse der Abteilung A treffen in Velten zwei alte Rivale aufeinander. Die Freie Turnerschaft erwartet Hennigsdorf um 14 Uhr auf dem Gemeindefeldplatz Eiche-Köpenick und die FTSB-Osten messen ab 14 Uhr auf dem Eiche-Platz in der Wenden-schloßstraße ihre Kräfte. Auf dem Platz in der Schönhauser Allee treten FTSB-Nordost und Freie Turn- und Sportvereinigung Rowaves um 12.45 Uhr auf den Plan. In der Abteilung B hat die Begegnung zwischen FTSB-Nordring und Volkssport Wedding 2 die meiste Jugkraft. Spielbeginn um 14 Uhr auf dem Platz in der Schönhauser Allee. Auf dem Schöneberger Vereinsplatz in der Rubensstraße erwartet der USC die Mannschaft der FTSB-Oberspree um 14 Uhr.

Bezirksklasse Osten: FTSB-Adlershof-FTSB-Baumshulmenweg um 11 Uhr Platz Buhelstraße 24. FTSB-Lichtenberg-Eiche-Bohndorf um 10½ Uhr im Lichtenberger Stadion. FTSB-Stralau-FTSB-Osten 2 um 11 Uhr Platz Lasterstraße. Diese Begegnung sollte ausschlaggebend für die Führung sein. SC. Weihenstephan-Eintracht-Reinickendorf 2 um 14 Uhr in Richterstraße. FTSB-Stralau-FTSB-Rosenthal um 14½ Uhr in Stralau. FTSB-Rosenthal 2 gegen FTSB-Baumshulmenweg 2 um 11½ Uhr in Kaulsdorf. FTSB-Adlershof 2-FTSB-Lichtenberg 2 um 9 Uhr Platz an der Buhelstraße 24. FTSB-Stralau-FTSB-Osten 3 um 13 Uhr in Stralau. Frauen: FTSB-Rosenthal-Eiche-Bohndorf um 14.10 Uhr in Rowaves, Pfeilerweg. FTSB-Kaulsdorf-Eiche-Bohndorf um 12½ Uhr in Kaulsdorf. FTSB-Stralau-FTSB-Lichtenberg um 10.10 Uhr Platz Lasterstraße. FTSB-Adlershof-FTSB-Baumshulmenweg um 10.10 Uhr an der Buhelstraße. — Bezirksklasse Norden: FTSB-Vernau-FTSB-Friedrichshagen um 14 Uhr in Vernau. FTSB-Nordring 2-FTSB-Rosenthal um 15.10 Uhr. Sportverein Roabit-FTSB-Norden III um 14.20 Uhr Platz Rehberge. FT. Schwante-FTSB-Alttrippin um 14 Uhr in Schwante. Frauen: FT. Franigsdorf-Volkssport Wedding um 10 Uhr in Hennigsdorf. FTSB-Norden-FTSB-Reinickendorf um 14 Uhr Platz Schönhauser Allee. FTSB-Norden-FTSB-Wedding 2 um 15 Uhr Platz Schönhauser Allee. — Bezirksklasse Süden: FTSB-Teltow-FTSB-Pantow um 13 Uhr in Teltow. — Gesellschaftsspiel: FTSB-Friedenau-FTSB-Wilmersdorf um 10 Uhr in Friedenau, Ostendstraße.

Hockey

Die Berliner Arbeiter-Hockeyspieler veranstalten am zweiten Weihnachtsfeiertag Werbespiele. Es werden Mannschaften aus den Vereinen der A- und B-Gruppen gebildet, um für das Hockeyspiel im Arbeitersport zu werben. Im kommenden Jahre wird das zwanzigste Jahr vollendet, in dem man auch im Arbeiter-Turn- und Sportbund das Hockeyspiel pflegt. Das Werbespiel soll als Auftakt für das Jubiläumjahr gelten.

Als Vorspiel steigt am 26. Dezember um 12 Uhr ein Jugendspiel des Arbeiter-Sportvereins Rot-Weiß gegen Tennis-Rot Groß-Berlin. Um 13 Uhr folgt ein Frauenspiel Nord gegen Süd, deren Mannschaften aus dem Verein für Leibesübungen Ost-ring, Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß, Freie Sportvereinigung Pantow und der Südmannschaft von Tennis-Rot Groß-Berlin und Volkssport Neukölln-Brih gebildet werden. Beim Hauptspiel der Männer um 14 Uhr stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Rot	Zentraler I Neukölln	Zentraler II Neukölln	Wei
Krayel Ostwing Rehrnbt Tennis-Rot S. Wierrecht USC Heim SSC Spandau Runge USC Wolf Ostwing	Kompanini Tennis-Rot Hilbrandt SC. Roabit Schröder SSC Spandau Bayer	Ostrow Reuföhler R. Schulze USC Schöneberg Weidmann FTSB Tempelhof FTSB Tempelhof	A. Pöhls Tennis-Rot Reuföhler SC. Roabit Weidmann FTSB Tempelhof

Berliner Schlittschuh-Club gegen Berliner Eislauf-Club, Berliner Sport-Verein 92-Sport-Club Charlottenburg kombiniert gegen Brandenburg. — 2. Feiertag, 16.30 Uhr: Kanada gegen die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs. Schaulaufen der Weltmeisterin Sonja Henie und Olympiasieger Gills Graffstrom. Juniorenblitzturnier: Schlussrunde zwischen den Siegermannschaften des Vortages.

Weihnachtsveranstaltungen der Schwerathleten. Die Sportliche Vereinigung Lichtenberg-Friedrichshagen wartet Sonnabend, 26. Dezember, 20 Uhr, in Tempels Festsälen, Friedrichshagen, Prinzenallee 45, mit einer großen Sportvorstellung auf. Außer artistischen Darbietungen kommen noch Kämpfe im Heben, Boxen, Ringen und Judo zum Austrag. Da in allen Sparten gleichwertige Gegner gefordert sind, so ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen.

Programm des Spitzerrings am 27. Dezember. Leichtgewicht: Richard Stegemann—Heinrich Baumgärtner; Federgewicht: Georg Pfiffer—Erich Thriene; Federgewicht: D. Abbrucati—Harry Stein; Halbschwergewicht: Erich Tobek—Heinrich Trofmann.

Berufsringer nach USA.

Das gute Beispiel, das die deutschen Berufsringer Schidat und Kleinke bei ihren Kämpfen in den Vereinigten Staaten gaben, ist nicht ohne Folgen geblieben. Verhandlungen, weitere deutsche Ringer nach Amerika zu bringen, haben jetzt Erfolg gehabt. Der riesige Pineykt ist bereits Ende vorigen Monats abgefahren, er wird bald seinen ersten Kampf bestreiten; der Berliner Fritz Klein ist ihm vor einigen Tagen gefolgt. In Begleitung Kleys befindet sich der bekannte Franzose Faure, der ebenso wie Klein den freien Stil vollkommen beherrscht. Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit einmal bemerkt, daß der griechisch-römische Stil die Grundlage des Ringkampfes ist, die anderen Kampfstile sind nichts als Erweiterungen und die Hinzunahme der verbotenen Griffe.

Bundesneue Vereine teilen mit:

WS. Verwärts-Berlin, e. V. Am 1. Weihnachtsfeiertag Weihnachtsfeier im Potsdamer Sonntag, 27. Dezember, Weihnachtsfeier der Jugendabteilung, 10 Uhr Handballspiel der 1. Mannschaft gegen WS. Collegia. Dienstag, 28. Dezember, 19 Uhr, Vorleseabend.

Winterferienveranstaltungen in Rowaves, 26. Dezember, 17 Uhr, veranstaltet die Partei-Aktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold Votadam e. V. im Elendhotel, Rowaves, eine Weihnachtsfeier. Durch Mitglieder eingeführte Genossen, Reichsbannerkameraden und Arbeiterkollektive herzlich willkommen.



Donnerstag, 24. Dezember.

Berlin.

- 16.00 Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: Christvesper 1931.
- 17.00 Klassische Unterhaltungsmusik. Dir.: Dr. Wolfgang Herbert. 1. Mozart: Ouvertüre „Die Gärtnerin aus Liebe“. 2. Händel: Aus dem Concerto grosso H-Moll 3. Lully. Menuett. 4. Pergolesi: Orchesterstück B-Dur. 5. Haydn: Finale aus der Glöckchen-Sinfonie. 6. Mozart: Variationen aus dem Divertimento D-Dur. 7. Händel: Allegretto D-Dur. 8. Haydn: Serenade C-Dur. 9. Beethoven: Gratulationsmotto. (Neues Bach-Orchester.)
- 18.10 Generalintendant D. Carow. Bischof Dr. Schreiber: Weihnachtsgedanken zur Winterhilfe.
- 18.20 Stille Stunde.
- 19.30 Breslau: „Es kumpt ein schiff geisden“.
- 20.30 Leipzig: Joh. Seb. Bach.
- 21.00 Weihnachtsmusik.
- 22.30 Königsberg: „Die Heilige Nacht“

Königswusterhausen.

- 18.35 Langenberg: Gelute der Deutschen Glocke am Rhein.
- 18.50 Felix Timmermans: Jesus-Kind in Flandern. (Brühler-Quartett, Dr. Heinrich Michaelis, Agnes von Spetzler, Gesang.)
- 19.30 Mählacker: Weihnachts-Blaesorchöre.
- 20.00 Frankfurt: Kin-Jer-Duette.
- 20.30 Mählacker: Weihnachtsmusik.
- 21.00—22.00 Frankfurt: Dreieck deutsche Dome läuten die Cabistnacht ein.
- 22.15—24.00 Hamburg: Weihnachts der Einsamen.
- 24.00—1.00 Mählacker: Weihnachtsmette.

Freitag, 25. Dezember.

Berlin.

- 8.55 Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms.
- 10.05 Wettervorhersage.
- 12.15 Ernst Bläß liest eigene Lyrik.
- 14.30 Anna Höllering erzählt Märchen.
- 15.00 Lieder von Walther Hirschberg. (Adelefeld Armhold, Sopran. Flügel: Der Komponist.)
- 15.30 Briefe berühmter Deutscher. Sprecher: Max Bing.
- 16.00 Eine bunte Stunde.
- 19.00 Beethoven: Sonate C-Moll (op. 30, Nr. 2) (Prof. Havemann, Violine, und H. M. Theopold, Flügel).
- 19.30 Arnold Höllriegel. Bilder aus Kanada und Alaska.
- 19.55 Städtische Oper: „Der Troubadour“ von G. Verdi. Dirigent: Dr. Fritz Stiedry.
- 23.00 Orchesterkonzert.

Königswusterhausen.

- 5.30 Leipzig: Christmette.
- 7.00 Hamburg: Hafenkonzert.
- 11.00 Gerda von Bremen: Weihnachten bei Theodor Storm.
- 11.30 Leipzig: Bach-Kantate.
- 12.15 Weihnachtsdichtungen von Margarete Bruch (gelesen von Marg. Joki).
- 12.30 Leipzig: Familie-Johann-Strauß-Konzert.
- 14.30 Max Vollmberg: „Der Tiger von Cahallo Blanco“.
- 15.30 Prof. Lothar Schreyer: Engel in der deutschen Kunst.
- 16.00 Frankfurt: Konzert.
- 19.05 Langenberg: „Das dumme Englein“, Märchenoper.
- 19.30 Dr. Wolff. Hoffmann-Harnisch: Fühlerin — Verführerin Musik.

Sonnabend, 26. Dezember.

Berlin.

- 6.50 Frühkonzert.
- 8.55 Morgenfeier.
- 10.05 Wettervorhersage.
- 11.00 Blasorchesterkonzert.
- 12.00 Weihnachtsdichtungen (Sprecher: Klara Pick-Gernsheim).
- 12.15 Konzert.
- 14.30 Else Straka-Jansen erzählt Märchen.
- 15.05 Trabrennbahn Mariendorf: Weihnachtsspiel.
- 15.30 Sonate E-Dur von Mendelssohn. (K. U. Schnabel, Flügel.)
- 16.00 Hans Stensen. Tiere und Menschen.
- 18.15 Ferd. Bonn erzählt Heiteres.
- 18.45 Haydn: 1. Streichquartett Es-Dur, op. 33, Nr. 2. 2. Streichquartett F-Dur, op. 77, Nr. 2 (Stroh-Quartett).
- 19.30 Walter von Moló: Ein Deutscher ohne Deutschland.
- 20.00 Orchesterkonzert.
- 21.35 Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten.
- 21.47 Staatsoper Unter den Linden: „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner. Dirig.: Erich Kleiber. Anschließend Tanzmusik.

Königswusterhausen.

- 12.00 Käthe Förder erzählt eine Weihnachtsgeschichte.
- 14.15 Leipzig: Forellen-Quartett von Franz Schubert.
- 15.30 Gustav Bellin: Weihnachten auf dem Dorfe.
- 16.00 Zwischen zwei Festen.
- 16.30 Breslau: Unterhaltungsmusik.
- 18.45 Hamburg: Heitere Stunde.

Weihnachtsfeier beim DRAC.

Der Herrenfahrer für den Berufsfahrer

Es roch gar lieblich nach Schokolade und Weihnachtsstollen gestern bei der Weihnachtsfeier, die der republikanische Deutsche Reichsautoklub 300 stellungsfreien im Gesamverband organisierten Berufskraftfahrern und deren Kindern und Frauen bereitet. Zum dritten Male haben sich die Herrenfahrer — und ganz besonders ihre Frauen — der erwerbslosen Berufsfahrer angenommen, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

An langen weißgedeckten Tischen saßen die kleinen und großen Gäste in den Speisensälen, ließen sich die leiblichen Genüsse wohl bekommen und hörten und sahen die Darbietungen eines Knabenorchesters, eines Kinderballetts, die ihre Sache ganz vorzüglich machten, einer Tanzgruppe und einer Rezitatorin, die liebe nette Märchen erzählte. Dr. Wischer sagte, daß das Fest der Ausdruck der Solidarität zwischen dem Wagenbesitzer und dem Fahrer sein soll und daß man daneben den Kampf um die deutsche Republik nicht vergessen möge.

Und dann kam der große Akt, wo die Lebensmittelpakete verteilt wurden, jedes gefüllt mit Brennstoff für die Maschine Renisch, an denen mancher wirklich zu fragen hatte. Den Kleinen aber erschienen die Spielfachen wichtiger, obwohl auch manches die gereichten Kleidungsstücke gut gebrauchen konnte. Alle aber werden dankbar gedenken der schönen Weihnachtsfeier beim DRAC.

Die Veranstaltungen an den Feiertagen

Weihnachtsfeier der Hellas-Schwimmer. Der Arbeiter-Schwimmverein Hellas veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag um 16½ Uhr im Roabiters Schützenhaus seine Weihnachtsfeier. Ein vielversprechendes Programm haben die Hellas-Deute aufgestellt. Die Mädchenabteilung führt Singspiele auf, die Knaben zeigen Gymnastik- und Bodenübungen und die weibliche Jugend im Flammenschwingen. Das Weihnachtspredchordwerk „Der Einsame“, ein Sonnenwendspiel von Walter Scheibe, das auf Grund eines Preisausschreibens des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, wird der Feier den rechten Sinn geben. Darauf folgt die Beförderung der Kinderabteilung. Hellas hat, um allen Anhängern des Vereins die Möglichkeit zum Besuch der Veranstaltung zu geben, einen Eintrittspreis von 50 Pf. festgesetzt und erwartet alle Freunde der bundestreuen Schwimmbewegung.

Im Sportpalast. Für die beiden Weihnachtsfeiertage hat der Berliner Schlittschuh-Club im Sportpalast folgendes Programm angelegt: 1. Feiertag, 20.15 Uhr: Weltmeister Kanada vertreten durch Ottawa gegen die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs. Schaulaufen: Weltmeisterin Sonja Henie und Olympiasieger Gills Graffstrom. Juniorenblitzturnier:



Wirds an den Feiertagen möglich sein?